MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1916

527 (9.11.1916) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-170149

Donnerstag, 9. November. Abend-Ausgabe. 1916. — Nr. 527.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Anzeigenteil: Fritz Joos. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., alle in Mannheim. Drahtanschr.: Generalanzeiger Mannheim. Fernspr.: Redaktion 377, 1449 — Geschäftsstelle 218, 7569 — Buchdruckerei 341. Postscheck-Konto 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Anzeigenpreis: Die 1spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20. Annahmeschluß: Mittagblatt vorm. 9½ Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.40 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 4.62 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.90. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde" in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Englische und deutsche Friedensziele.

Der Reichskanzler gegen Lord Grey.

⊡ Berlin, 9. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Der Haushaltsausschuß des Reichstages trat heute vormittag mit einstündiger Verspätung kurz nach 11 Uhr zusammen. Der Reichskanzler erschien in Begleitung des Staatssekretärs des auswärtigen Amtes von Jagow und des Chefs der Reichskanzlei Unterstaatssekretär Wahnschaffe. Auch der Stellvertreter des Reichskanzlers Staatssekretär Dr. Helfferich, sowie die Leiter der Reichsämter wohnten der Sitzung bei. Auch Geheimrat Hammann, der bis zu seiner Ersetzung durch Oberstleutnant Deutelmoser die Presseabteilung des auswärtigen Amtes leitet, war anwesend. Die Mitglieder des Reichstages waren nicht in so großer Anzahl erschienen wie bei den Ausschußsitzungen während der Tagung. Indes folgten außer den Ausschußmitgliedern noch eine ansehnliche Anzahl von Abgeordneten der Verhandlung. Der Reichskanzler machte etwa dreiviertelstündige Ausführungen, die sich insbesondere auf die bekannte letzte Rede Lord Greys bezogen und in diesem Zusammenhang auch auf die Vorgeschichte des Krieges einging. Darauf vertagte sich der Ausschuß bis 12½ Uhr, um welche Zeit der Reichskanzler mit seinen Darlegungen über die Lösung der polnischen Frage begann. Da es bei diesen Ausführungen des Reichskanzlers auf den genauen Wortlaut ankommt, wird seine Rede amtlich durch das Wolffsche Telegraphenbüro veröffentlicht werden. Die Beratung ist bisher nicht für vertraulich erklärt. Der Ausschuß, der bereits um 12½ Uhr wieder zusammentrat, um die weiteren Mitteilungen des Kanzlers über Polen entgegen zu nehmen und sodann in die Besprechung einzutreten, beschloß, über seine gesamten Verhandlungen einen amtlichen Bericht zu veröffentlichen.

* * *

Berlin, 9. Nov. (WTB. Nichtamtl.) In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstags ergriff der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg das Wort zu folgenden Ausführungen:

Meine Herren! Der Gang der Reichstagsverhandlungen hat es mir nicht ermöglicht, noch im Plenum das Wort zu Ausführungen allgemeiner politischer Art zu ergreifen. Ich glaube aber der Bedeutung, welche ich auf diese Ausführungen lege, vollkommen gerecht zu werden, wenn ich sie vor dem Forum des Hauptausschusses mache, und habe deshalb Ihren Herrn Vorsitzenden um die Anberaumung der heutigen Sitzung gebeten.

Meine Herren! Der Kern der eingehenden Besprechungen, welche hier im Hauptausschuß in allen vergangenen Wochen geführt worden sind, ist schließlich immer die Frage nach dem Fortgang und der Beendigung des Krieges gewesen. Bei unseren Feinden ist in der Regel nur von der Fortsetzung des Krieges die Rede. Auch Lloyd George hat davon in seiner letzten Rede vor dem Auslandspresse-Verein gesprochen. Der englische Minister hat dabei ein Wort ausgesprochen, das festzuhalten zu werden verdient. Er sagte, man könne nicht oft genug auf den Ursprung des Krieges zurückkommen, denn dieser Ursprung sei von Einfluß auf die Friedensverhandlungen. Wenn es wahr wäre, daß der Krieg Deutschland aufgezwungen worden sei, dann sei es nur logisch, daß Deutschland Sicherungen gegen künftigen Angriffen verlange. Das ist ein immerhin bemerkenswertes Eingeständnis. Natürlich folgte alsbald die Behauptung, das Gegenteil der deutschen Darstellung von dem Ursprung des Krieges sei richtig. Nicht Deutschland sei der Krieg aufgezwungen worden, sondern Deutschland habe Europa in den Krieg genötigt. Bei der grundlegenden Wichtigkeit, die Lloyd George neuerdings dieser Frage auch für die Friedensbedingungen wieder beimißt, und die wir ihr immer beigemessen haben, bin ich genötigt, den Tatbestand jeder einmal festzustellen und die Einwände zu zerstreuen, mit denen unsere Gegner den Sachverhalt zu verschleiern suchen. Ihnen gegenüber, meine Herren, kann ich dabei neuerdings nur Bekanntes wiederholen.

Der Akt, der den Krieg unvermeidlich machte, war die russische Generalmobilmachung, die in der Nacht vom 30. auf den 31. Juli 1914 angeordnet wurde. Rußland, England, Frankreich und die ganze Welt wußten, daß dieser Schritt gleichbedeutend mit der Kriegserklärung war. In der ganzen Welt, auch in England, beginnt man sich über die Verhältnisse der russischen Mobilmachung klar zu werden. Die Wahrheit bricht sich Bahn. Ein englischer Berichterstatter hatte vor einiger Zeit gesagt: Viele Leute würden anders über das Kriegsende denken, wenn sie über den Kriegsanfang besser Bescheid wüßten. Kein Wunder, wenn Lord Grey bei seiner neuen Rede an der russischen Mobilmachung nicht vorbeigehen konnte. Er sehe sich gezwungen, von der russischen Mobilmachung zu sprechen. Er könne nicht mehr bestreiten, daß die russische Mobilmachung der deutschen und der österreichisch-ungarischen voranging.

Aber da er die Schuld am Kriege von der Entente abwälzen will, macht er den gewohnten Versuch, durch eine ganz neue Lesart die russische Mobilmachung als das Werk Deutschlands hinzustellen. Lord Grey hatte ausgeführt: „Rußland hat erst mobil gemacht, nachdem in Deutschland ein Bericht erschienen war, daß Deutschland die Mobilmachung befohlen habe und nachdem dieser Bericht nach Petersburg telegraphiert worden sei." Es hatte 2¼ Jahre gedauert, bis Lord Grey auf diese falsche Lesart der Kriegserklärung gekommen ist. Der Vorgang, auf den er anspielt, ist bekannt. Das Dokument, das seiner Beweisführung zugrunde liegt, ist ein Extrablatt durch den „Berliner Lokal-Anzeiger".

Die Herren erinnern sich vielleicht, daß am Donnerstag, den 30. Juli 1914 in den frühen Nachmittagsstunden der „Berliner Lokal-Anzeiger" in Form eines Extrablattes die falsche Meldung herausgab, daß S. M. der Kaiser die Mobilmachung befohlen habe.

Ich gab alsdann dem russischen Botschafter und allen übrigen Botschaftern telephonisch davon Nachricht, daß die von dem „Berliner Lokal-Anzeiger" ausgegebene Nachricht falsch sei, und wurde außerdem alsbald von der Redaktion des „Berliner Lokal-Anzeigers" mitgeteilt daß ein Versehen vorliegt. Ich kann weiter feststellen, daß der russische Botschafter zwar sofort nach Ausgabe des Extrablattes eine chiffrierte Meldung nach Petersburg telegraphierte, die nach dem russischen Orangebuch lautete:

„Ich erfahre, daß die Mobilmachungsordre für das Landheer und die deutsche Flotte soeben verkündet worden ist, daß aber diesem Telegramm nach der telephonischen Aufklärung durch den Staatssekretär von Jagow ein zweites in offener Sprache folgte, welches lautet:

„Ich bitte, das erste Telegramm als nichtig zu betrachten. Aufklärung folgt."

Wenige Minuten darauf sandte der Botschafter in chiffrierter Sprache ein drittes Telegramm, das nach dem russischen Orangebuch besagte:

„Der Minister des Auswärtigen habe ihm soeben in diesem Augenblick telephoniert, daß die Nachricht von der Mobilmachung des Heeres und der Flotte falsch ist und daß das betr. Extrablatt beschlagnahmt worden sei."

Das sofortige Eingreifen des Staatssekretärs von Jagow zur Richtigstellung der falschen Meldung — ein Eingreifen, das in dem russischen Orangebuch in dem Telegramm des BotschaftersSverbi bestätigt wird — widerlegt allein schon die Behauptung Lord Greys, daß wir Rußland absichtlich hätten täuschen wollen, um es zur Mobilmachung zu veranlassen. Ich kann aber auch feststellen, daß nach den Erhebungen der kaiserlichen Postverwaltung über die Abgangszeit der drei Telegramme des russischen Botschafters, diese nahezu gleichzeitig in Petersburg angekommen sein müssen. Die russische Regierung kann sich also nur kurze Augenblicke in dem irrigen Glauben befunden haben, daß in Deutschland die allgemeine Mobilmachung angeordnet worden ist. Jedenfalls wir die Richtigstellung der Falschmeldung bereits erfolgt, ehe die russische Regierung ihrerseits die allgemeine Mobilmachung anordnete.

Meine Herren! Wir haben kein Tribunal zu scheuen.

Ich kann weiter feststellen, daß die neue Lesart ausschließlich von Lord Grey aufgebracht wurde. Die russische Regierung selbst, die doch am besten über die Gründe ihrer Mobilmachung unterrichtet sein müßte, ist niemals auf den Gedanken gekommen, sich für ihren verhängnisvollen Schritt auf das Extrablatt des „Lokal-Anzeigers" zu berufen. Lord Grey wird, wie ich annehme, den Zaren als Zeugen nicht ablehnen wollen. Der Zar hat noch am 31. Juli nachmittags zwei Uhr, als die Mobilmachungsordre an die gesamten russischen Streitkräfte bereits ergangen war, an S. M. den Kaiser auf dessen letzten Friedensappell telegraphiert, es ist technisch unmöglich, unsere militärischen Vorbereitungen einzustellen, die durch Oesterreich-Ungarns Mobilisierung notwendig geworden sind. Kein Wort vom „Lokal-Anzeiger", kein Wort von einer deutschen Mobilmachung.

Nur beiläufig erinnern will ich daran, daß auch der Hinweis des Zaren auf die angebliche Mobilisierung Oesterreich-Ungarns keinen Grund für die russische allgemeine Mobilmachung abgeben könnte. Oesterreich-Ungarn hatte zu der Stunde, als die allgemeine Mobilmachung in Rußland angeordnet wurde, lediglich acht Armeekorps angesichts des Konflikts mit Serbien auf Kriegsfuß gesetzt, und Rußland hatte diese Maßnahme bereits am 29. Juli mit der Mobilmachung von 13 Armeekorps beantwortet. Seit dem 29. Juli war von österreichisch-ungarischer Seite keine weitere militärische Maßnahme getroffen worden, die Rußland zu der Kriegserklärung gleichkommenden allgemeinen Mobilmachung hätte Veranlassung geben können. Erst nachdem die allgemeine Mobilmachung in Rußland erfolgt war, ist Oesterreich-Ungarn am Vormittag des 31. Juli auch seinerseits zu der allgemeinen Mobilmachung übergegangen.

Wir unsererseits haben selbst dann noch Langmut und Geduld geübt bis zur äußersten Grenze der Rücksicht auf unsere allgemeine Existenz und die Bundespflicht gegenüber unseren Bundesgenossen. Wir hätten ja schon am 29. Juli, als Rußland gegen Oesterreich-Ungarn mobilisierte, auch unsererseits mobilisieren können.

Der Reichskanzler fuhr fort: Der Wortlaut unseres Bündnisses mit Oesterreich-Ungarn war bekannt. Niemand hätte unsere Mobilisation als eine aggresive bezeichnen können. Wir haben es nicht getan. Und auch die Nachricht von der russischen allgemeinen Mobilmachung haben wir zunächst nur mit der Ankündigung des Zustandes der drohenden Kriegsgefahr beantwortet, die noch nicht Mobilmachung bedeutet. Wir haben das der russischen Regierung mitgeteilt und hinzugefügt, daß die Mobilmachung folgen müsse, falls nicht Rußland binnen 12 Stunden jede Kriegsmaßnahme gegen uns und Oesterreich-Ungarn einstelle und uns hierüber bestimmte Erklärungen abgebe. Wir haben damit Rußland selbst, als das Schicksal des Krieges bereits unabwendbar schien, noch einmal eine Frist gegeben, um sich zu besinnen und im letzten Augenblick den Weltfrieden noch zu retten.

Wir haben auch Rußlands Verbündeten und Freunden durch diesen Aufschub im letzten Augenblick noch einmal die weltgeschichtliche Möglichkeit gegeben, auf Rußland zugunsten des Friedens einzuwirken. Es war umsonst; Rußland ließ uns ohne Antwort, England verharrte gegenüber Rußland in Schweigen, Frankreich leugnete durch den Mund seines Ministerpräsidenten gegenüber unserem Botschafter noch am Abend des 31. Juli die Tatsache der russischen Mobilmachung einfach ab und verfügte seine eigene Mobilmachung einige Stunden früher, als wir unsererseits zur Mobilmachung schritten.

Was übrigens den angeblich defensiven Charakter der russischen Gesamtmobilmachung betrifft, so will ich hier ausdrücklich feststellen, daß bei Ausbruch des Krieges 1914 eine im Jahre 1912 erlassene allgemeine Anweisung der russischen Regierung für den Mobilmachungsfall in Kraft war, der wörtlich folgende Stelle enthielt:

Allerhöchst ist befohlen, daß die Verkündigung der Mobilisation zugleich die Verkündigung des Krieges gegen Deutschland ist.

Gegen Deutschland, meine Herren! 1912, gegen Deutschland! Es ist unerfindlich, wie angesichts dieses aktenmäßigen Tatbestandes Lord Grey der Welt und seinem eigenen Land mit der Geschichte von dem Manöver kommen kann, mit dem wir dem friedfertigen Rußland die Mobilmachung gegen seinen Willen durch plumpe Täuschung über unsere eigenen Maßnahmen entlockt hätten.

Nein, meine Herren! Die Wahrheit ist: Nie und niemals hätte Rußland den Entschluß zu dem verhängnisvollen Schritt gefaßt, wenn es nicht von der Themse her durch Handlungen und Unterlassungen zu diesem Schritt ermutigt worden wäre. Ich erinnere an die Sachlage, als Rußland den Befehl der allgemeinen Mobilmachung erließ.

Bekannt ist die Instruktion, die ich am 30. Juli an unseren Botschafter nach Wien gegeben habe. In dieser Instruktion habe ich der österreichisch-ungarischen Regierung eine unmittelbare Verständigung mit Rußland dringend nahegelegt und ausdrücklich ausgesprochen, daß Deutschland nicht wünsche, durch Nichtbeachtung unserer Ratschläge in einen Weltbrand hineingezogen zu werden.

Lord Grey weiß auch genau, daß ich einen von ihm am 29. Juli gemachten Vergleichsvorschlag, der hier als eine geeignete Grundlage für die Erhaltung des Friedens erschien, mit einer entsprechenden Befürwortung nach Wien weitergegeben habe.

Wir müssen dem Wiener Kabinett dringend und nachdrücklich zur Erwägung geben, die Vermittlung zu den angebotenen Bedingungen anzunehmen. Die Verantwortung für die sonst eintretenden Folgen wäre für Oesterreich-Ungarn und uns eine ungemein schwere. Die österreichisch-ungarische Regierung entsprach diesen eindringlichen Vorstellungen und erklärte sich bereit, dem Vorschlag Greys näher zu treten.

Demgegenüber steht fest: Am 27. Juli erklärte Grey dem russischen Botschafter, der Eindruck, daß England ruhig bleiben werde, wird durch die Befehle beseitigt, die der ersten englischen Flotte gegeben seien. Am 29. Juli teilte Grey dem französischen Botschafter mit, daß er Deutschland habe wissen lassen, es müsse auf rasche Entschlüsse Englands, das heißt, seine Teilnahme am Kriege, gefaßt sein. Konnte Grey annehmen, daß dies dem Frieden dienen sollte, mußte der Franzose diese Eröffnung nicht als Zusage der Kriegshilfe ansehen, mußte Frankreich dadurch nicht ermutigt werden. Rußland die seit Tagen dringend verlangte unbedingte Kriegsgefolgschaft zu gewähren? Und mußte Rußland nicht dadurch in seiner Kriegsabsicht aufs Aeußerste gestärkt werden? Rußland wählte die Mobilisierung und damit den Krieg.

Wer ist nun schuld an dieser schicksalsschweren Entscheidung? Wir, die wir dem Wiener Kabinett mit Nachdruck die äußerste Nachgiebigkeit und die Annahme eines englischen Vermittelungsvorschlags empfahlen? Oder das britische Kabinett, das Frankreich und Rußland in der kritischen Stunde seine Waffenhilfe in Aussicht stellte?

Das Haager Schiedsgericht, das der Zar anbot, klingt ja äußerlich sehr bedeutungsvoll. Aber es wurde angeboten, als bereits die russischen Truppen gegen uns in Bewegung gesetzt waren. Seinen eigenen Konferenzvorschlag hatte Lord Grey zu Gunsten unserer Vermittelung zurückgestellt.

(Die weiteren Ausführungen des Reichskanzlers siehe Seite 4.)

MARCHIVUM

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 9. November. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Angriffsabsichten der Engländer und Franzosen zwischen Le Sars und Bouchavesnes sowie südlich der Somme bei Pressoir erstickten fast durchweg schon im Sperrfeuer.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Front beiderseits der Bahn Zloczow-Tarnopol lebte der Feuerkampf wesentlich auf.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

Im nördlichen Gyergyo-Gebirge wurden russische Angriffe abgeschlagen.

Bei Belbor und im Toelgyes-Abschnitt warfen frische deutsche Angriffe die vorgegangenen Russen zurück.

Südöstlich des Roten Turmpasses und in Fortsetzung unseres Angriffs wurde der Bajesti-Abschnitt überschritten und Sardoniu mit den beiderseits anschließenden Höhenstellungen genommen.

Wir haben etwa 150 Gefangene gemacht und 2 Geschütze erbeutet.

Rumänische Gegenangriffe hatten hier ebensowenig Erfolg, wie im Predealabschnitt und dem Vulkangebirge.

Balkankriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschall v. Mackensen

In der Nord-Dobrudscha wichen vorgeschobene Aufklärungsabteilungen befehlsgemäß dem Kampfe mit feindlicher Infanterie aus.

Mazedonische Front.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Wiener Bericht.

Wien, 9. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

Südlich und südöstlich des Szurduk-Passes blieben rumänische Angriffe abermals erfolglos. Bei Spisii machten wir weitere Fortschritte. 150 Gefangene und zwei Geschütze wurden eingebracht. Westlich von Tölgyes und bei Belbor wurden die hier vorgegangenen Russen durch deutsche Truppen wieder geworfen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Außer lebhafter Artillerietätigkeit an der Front beiderseits der Bahn Zlolow—Tarnopol kein Ereignis.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Vojusa stellenweise mäßiges Artilleriefeuer.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 9. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Generalstabs vom 8. November.

Mazedonische Front

Südlich des Malik-Sees haben wir feindliche abgesessene Kavallerie, die vorzudringen versuchte, zurückgeworfen. Oestlich des Prespa-Sees und im Cernabogen Geschützfeuer wie gewöhnlich. An der Moglenica-Front Geschützfeuer und Minenkämpfe. Ein feindlicher Angriff wurde in der Nacht zum 8. 11. durch Feuer abgewiesen. Beim Rückzug verlor der Feind einen seiner Gräben. Beiderseits des Wardar einige Kanonenschüsse. An der Front der Belasica-Planina und Struma unwirksames feindliches Geschützfeuer auf bewohnte Ortschaften vor unserer Stellung. Gefechte zwischen Erkundungs- und Wachabteilungen.

An der Küste des ägäischen Meeres Ruhe.

Rumänische Front.

Längs der Donau nur an einzelnen Abschnitten Geschütz- und Gewehrfeuer.

In der Dobrudscha kleine Gefechte mit feindlichen Aufklärungsabteilungen, die gegen unsere Stellung vorzugehen versuchten.

Am Schwarzen Meere Ruhe.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 9. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Generalstabs vom 8. November.

Kaukasusfront.

Für uns günstige Scharmützel. Die Verbindung einer Aufklärungspatrouille, die aus Armeniern bestand und sich unserer Stellung zu nähern versuchte, wurde abgeschnitten und ihre Mannschaft vernichtet mit Ausnahme von 4 Mann, die lebend in unsere Hand fielen und zu Gefangenen gemacht wurden.

Kein wichtiges Ereignis auf den anderen Fronten.

Der Vize-Generalissimus.

Das neue Königreich Polen.

Große Festlichkeiten in Krakau.

Krakau, 9. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Anläßlich der Proklamation des Königreiches Polen und der Erweiterung der Landesrechte Galiziens fand hier eine große Nationalfeierlichkeit statt. Vormittags setzte sich ein großer Festzug durch die mit Fahnen geschmückten Straßen, in denen die Schuljugend Spalier bildete, unter den Klängen von Musikkapellen und jubelnden Kundgebungen eines außerordentlich zahlreich angesammelten Publikums, vom Rathaus zur Wawelschloß-Kathedrale in Bewegung. An der Spitze schritt eine Militärmusikkapelle, dahinter eine Ehrenkompagnie der polnischen Legion, die wie die Legionäre der Gegenstand begeisterter Kundgebungen waren und auf dem ganzen Wege mit Blumen beworfen wurden. Es folgten zahlreiche Korporationen mit Fahnen, Vertreter der Zivilbehörden, des Reichsrats, Landtagsabgeordnete, der Militärkommandant, der Festungskommandant, viele Offiziere, der Gemeinderat, umringt von den Krakauer Zünften mit alten Fahnen und überaus zahlreichen anderen Teilnehmern, viele in polnischer Nationaltracht. In der Kathedrale zelebrierte der Fürstbischof Sapicha mit großer geistlicher Assistenz den Festgottesdienst, der mit der Absingung der polnischen Nationalhymne schloß. Nachmittags fand in dem prächtig geschmückten Rathaus eine Festsitzung des Krakauer Gemeinderats statt, zu der als Festgäste der Statthalterei der Vizepräsident, der Festungskommandant, der Fürstbischof und zahlreiche Vertreter des polnischen Adels mit dem Fürsten Radziwill und Gemahlin, die Spitzen der Behörden und eine große Abordnung von Gästen erschienen. Der Stadtpräsident Dr. Leo hob in einer Rede die Bedeutung des Tages hervor und schloß mit folgenden Worten: Unsere Herzen wenden sich mit Dankbarkeit an die Stufen des Thrones. Die Versammelten stimmten begeistert in das von ihm auf Kaiser Franz Josef ausgebrachte dreimalige Hoch ein. Der Gemeinderat beschloß die Absendung eines Huldigungstelegramms an Kaiser Franz Josef, ferner zur Ehrung des Tages des allerhöchsten Manifestes eine Straße mit dem Namen „Straße des 5. November" zu benennen und schließlich an den Gemeinderat Warschaus und an den Kommandanten der polnischen Legion Telegramme mit dem Gruß der Stadt Krakau abzusenden. Die Feierlichkeit fand abends ihren Schluß mit Festvorstellungen in den Krakauer Theatern.

*

c. Von der schweizerischen Grenze, 9. Nov. (Priv.-Tel. z. K.) Der Basler Anzeiger entnimmt aus einer polnischen Korrespondenz, daß seit Beginn des Weltkrieges bis zum Ende der Russenherrschaft 350000 Polen durch polizeiliche Verordnung zwangsweise aus Polen nach Rußland gebracht wurden, von wo aus sie inzwischen den Weg nach Sibirien gefunden haben.

Die Präsidentenwahl in Amerika.

Bern, 9. Novbr. (WTB. Nichtamtlich.) Nach einem bei der Londoner Vertretung der Associated Preß gestern abend 9 Uhr eingelaufenen Telegramm sind bisher für Wilson 248, für Hughes 243 Stimmen gezählt worden, 40 sind zweifelhaft. Die Wahlausschüsse beider Parteien beanspruchen für ihren Kandidaten den Sieg. Wilson hat in den Mittelost-Staaten an Boden gewonnen.

cv. Köln, 9. Nov. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Zeitung" meldet aus Amsterdam: Aus New-York wird den holländischen Blättern gemeldet: Wegen verspätetem Eintreffen der Stimmenzahlen aus dem fernen Westen und infolge der dadurch hervorgerufenen Schwankungen hat sich eine beispiellose Lage gebildet, sodaß die von Hughes in den östlichen Staaten erzielte Mehrheit durch die steigende Stimmenzahl aus dem Westen aufgehoben zu werden scheint. Das Ergebnis der Wahl ist noch ungewiß. Die Führer der beiden großen Parteiausschüsse behaupten, ihre Kandidaten seien gewählt. Die Morgenblätter bringen einstimmig den Sieg Hughes. Selbst die Blätter der Gegenpartei brachten augenfällige Leitaufsätze mit Einzelheiten über Hughes Wahl und Betrachtungen darüber. Als die Leute indeß heute früh erwachten, erregten die in der Eile gedruckten Zeitungen Zweifel an dem Ausgang. Die erste Nachmittagsausgabe hielt eine Wiederwahl Wilsons möglich erscheinen. Die Zahlenunterschiede sind tatsächlich so gering, daß in vielen westlichen Staaten sich schon ein erbitterter Kampf über die Gültigkeit der Ergebnisse anbahnt, die zum Teil neu gezählt werden müssen. Dadurch wird die amtliche Verkündigung der Ergebnisse hinausgeschoben.

Einem hiesigen Blatt wird aus London gemeldet: Bis gestern hat man dort an dem Sieg Hughes festgehalten, der anscheinend auf das New-Yorker Ergebnis hin verbreitet wurde, weil die Republikaner dort gesiegt haben und man annahm, daß dieser Staat den Ausschlag gebe. In dem Maße, wie die Zahlen aus dem Westen eintreffen, wo Wilson mehr Stimmen erhalten hat, als man voraussah, änderte sich das Bild. Der in London weilende Schriftleiter eines bedeutenden amerikanischen Blattes erklärt, bei aller Erfahrung könne man aus der Sache nicht klug werden. Jedenfalls stehe sie auf Messerschneide. Wenn Zweifel am Endergebnis entständen, müsse das Repräsentantenhaus entscheiden, was natürlich bei dessen demokratischer Mehrheit für Wilson günstig wäre.

Stürmer krank. — Vor einer bewegten Dumasitzung.

⊙ Rotterdam, 8. Nov. Aus Petersburg wird berichtet, Stürmers Zustand habe sich inzwischen so verschlechtert, daß ein Aufenthalt im Süden erforderlich ist. Er wird der Dumaeröffnung am 14. d. M. daher nicht beiwohnen können.

Sowohl der Eisenbahnminister Trepow, wie auch der Minister des Innern, Protopopow, hat sich geweigert, in der kommenden Dumasitzung als Wortführer der Regierung aufzutreten. Die Sitzung verspricht wegen der herrschenden Zustände äußerst bewegt zu werden.

Die finländische Küste von deutschen U-Booten blockiert.

c Von der schweizerischen Grenze, 9. Nov. (Priv.-Tel. z. K.) Laut Neuer Zürcher Zeitung meldet der Pariser Berichterstatter der Stampa: Auf Grund von Aussagen des schwedischen Kapitäns werde die finländische Küste von 8 deutschen Unterseebooten blockiert.

Deutsche Soldatengräber.*)

Gedanken aus dem Felde von E. Hampe.

(Nachdr. verb.)

Kein schön'rer Tod ist auf der Welt,
Als wer vor'm Feind erschlagen,
Auf grüner Heid', im freien Feld'
Darf nicht hör'n groß Wehklagen —

Oefter als daheim halten wir draußen Totenfest. Dann haben die lieben stillen Kameraden aus unserem Kreise das Wort. Gar manche ruhige Stunde weihen wir ihrem Angedenken. Denn draußen fliegt die Zeit nicht so schnell dahin wie daheim unter den mannigfachen Ablenkungen und Zerstreuungen. Die Welt unseres Gedankenkreises ist kleiner und enger, aber deshalb vielleicht tiefer und inniger. So kommt es, daß die lieben Toten, die einstens draußen tagtäglich zu unserem kleinen Kreise gehörten, ihren Platz mitten unter uns, ihre Stimmen und ihre Gedanken behalten haben. Ja, den Ehrenplatz haben sie sogar bekommen. Denn wenn ihr Name fällt, breitet sich Schweigen im kleinen Kreis, ihr stummes Bild, das plötzlich vor uns steht, redet allein seine stille Sprache. Ganz vertraut ist es uns noch, als sei es eben erst bei uns gewesen, denn die unvermittelte Plötzlichkeit des Soldatentodes macht, daß wir unsere stillen Helden eigentlich nur als Lebende, strahlend in gestählter Kraft und gehärteter Gesundheit, kennen und uns vorzustellen vermögen.

Wenn wir darum in Stunden der Ruhe, wie sie die frühen Herbstabende jetzt öfter für uns bringen, von ihnen sprechen, so geschieht es nicht mit Klagen oder bitterer Wehmut, die ihr hohes Bild nur verkleinern würden, sondern mit jener stillen, feinen Verehrung, wie man sie lieben Bekannten zollt, die man früher oft und gern, jetzt aber nur bisweilen noch und dann stets in feierlicher Stunde bei sich hat. Dann fliegen unsere Gedanken auch über alle Weiten hinweg zu den fernen Denkmälern, die wir ihnen zum Andenken ihres Ruhmes setzten. Denn so betrachten wir ihre schlichten Grabhügel, die wir über ihre sterblichen Hüllen wölbten und mit dem Wahrzeichen des Ueberwinders, dem Kreuze, schmückten. Und fürwahr, gibt es schönere und beredtere Denkmäler als jene stillen Heldengräber? —

Ich denke zurück an eine ferne Ehrenstätte, die wir einem lieben Kriegskameraden, dem Sproß eines uralten Adelsgeschlechtes, schon im ersten Kriegsherbst bereitet haben. Bei den Kämpfen an der Lys war's, als unsere Kavallerie-Division, die zur Ueberflügelung des Feindes angesetzt war, auf englische Truppen mit gleicher Absicht aufprallte. Da gab es nur einen Weg, die Engländer mußten unter allen Umständen zurückgedrückt werden. Der oberste Kriegsherr selbst, so hieß es damals in unseren Reihen, setze große Erwartung in die Lösung des uns gestellten Auftrages. Freilich, die Engländer hatten sich bereits vorzüglich in tiefen Schützengräben verschanzt und die in ihrer Linie liegenden Gehöfte zu kleinen Festungen umgewandelt. Aber was half's! Der Angriff mußte durchgeführt werden.

Kaum brachen unsere ersten Schützenwellen vor, als ihnen schon auf weite Entfernung ein verheerendes Feuer entgegenschlug. In den Rübenfeldern, Gräben und Furchen mußten die angreifenden Linien bereits nach einigen kurzen Sprüngen vor dem ihnen ununterbrochen entgegenprasselnden Kugelregen Deckung suchen. Eine weite Strecke von mehreren hundert Metern lag noch vor ihnen bis zum feindlichen Graben.

Der Angriff stockte. Schon begann am Horizont die Abenddämmerung heraufzuziehen — und doch sollte bereits an diesem Tage die feindliche Stellung in unserer Hand sein! Aber wer vermochte gegen solch rasendes Feuer anzulaufen?

Da erbot sich mein Freund, der bisher mit seiner Schwadron in Reserve gelegen hatte, vorzugehen und die liegengebliebenen Schützenlinien mit sich im Sturm vorzureißen. Mit einem ruhigen Lächeln im Antlitz, wie es ihm stets in den gefährlichen Lagen eigen war, sprang er seinen Leuten vorweg in das peitschende Feuer. Bald war er den Blicken entschwunden.

Gespannt harrte die Führung auf eine Wendung der Dinge. Langsam sank der Abend. Vergeblich lauschten angestrengte Ohren auf das ersehnte Sturmhurra, das den Einbruch unserer Schützen in den feindlichen Graben angekündigt haben würde. Zwar schien es einmal, als durchzittere ein ferner feiner Ruf die Abendluft. Aber es war eine Täuschung; nur verworrene Kommandorufe trug der Abendwind hin und her.

Endlich brachte man Meldung von vorn: Der Angriff sei nur wenig weitergekommen, die feindliche Stellung schiene unerschüttert und uneinnehmbar. Die vorläufigen Verluste wurden angegeben, darunter mein Freund als vermißt.

Ein neuer Angriff wurde für den Morgen befohlen. Aber ob er durchführbar sein würde? Da kam im frühesten grauen Morgendämmern eine Meldung, die zuerst keiner glauben wollte. Eine vorgehende Patrouille hatte den feindlichen Graben geräumt gefunden. Es bestätigte sich, der zähe Engländer hatte das Unfaßbare getan und noch in der Nacht seine uneinnehmbar scheinende Stellung aufgegeben.

Verwundert eilten wir in die verlassene Stellung. Es war noch ein gutes Stück Wegs von unserer vordersten Linie bis dorthin und wäre ein schweres Stück Arbeit für die Stürmenden gewesen, wenn überhaupt — —!

Dicht vor dem feindlichen Graben stockt plötzlich unser Fuß bei einem Anblick, der uns erst mit fassungslosem Entsetzen, dann mit leicht aufquillendem Verständnis erfüllt: zehn Meter nur vom feindlichen Graben entfernt liegen acht tapfere Dragoner, gefallen wie eine Schützenlinie mit vorschriftsmäßigem Zwischenraum auf dem Exerzierplatz, — und zwei Schritt davor auf dem Gesicht, mit hoch wärts ausgestrecktem Arm, die Zähne fest in die harte Grabenwehr verbissen — unser Freund! So weit waren diese Tapferen in dem Sturmeslauf gekommen, weit, weit den andern voraus. Noch einige Sätze noch, dann wären sie dem verhaßten Feind an der Kehle gewesen —!

Eine leise Ahnung steigt bei solchem Nachdenken in uns auf. Gefangene bestätigen sie. Der Feind hatte noch in der Nacht den Graben geräumt, in der Annahme, daß unser Angriff doch bereits bis an seine Stellung herangekommen sei und der Einbruch unmittelbar bevorstände. Und doch waren es nur eine Handvoll Bravster gewesen und der eine Führer dazu! Aber ihr Todesmut hatte gesiegt!

Sie sind begraben worden, wie sie gefallen sind. Nun ragen acht Kreuze nebeneinander auf grünem Weideland empor, daher ein einzelnes großes Kreuz — keine zehn Meter vom eingenommenen feindlichen Graben entfernt, der sich wie eine tiefe Furche weithin durch das ebene Land zieht. Ist's nicht ein Denkmal, das so groß und schlicht wie kein zweites vom Heldentum erzählt? —

Auf ferner einsamer Kuppe, einer der höchsten Erhebungen des Karpathenkammes, liegt ein anderes deutsches Soldatengrab. Weithin meßbar weit kann man von diesem Gipfelpunkt ausschauen nach Osten über die vorgelagerten Höhenzüge hinweg bis gegen galizisches Land, gen Westen bis nach Ungarn hinein. Auch Laien, die dort stünden, würden begreifen, daß dieser Punkt das Land ost- und westwärts, soweit ein Menschenblick nur reichen kann, beherrscht.

Das wußten auch wir, als wir im Vorfrühling des dritten Kriegsjahres unseren Bundesbrüdern zu Hilfe eilten, um diesen Gipfelpunkt zurückzuerobern, auf dem sich bereits der Feind festgesetzt hatte und nun sich anschickte, westwärts in das erste Tal hinabzusteigen. Es war ein erbittertes Ringen drei Tage lang, und selbst am dritten schien der Sturm nicht gelingen zu sollen. Ein vernichtender Geschoßhagel peitschte unseren Leuten zu, wenn sie sich durch das dichte Unterholz einen Schritt nach vorwärts zu bahnen suchten. Aber als sie doch endlich den Rand des hindernisartigen Gestrüpps erreicht hatten, dehnte sich vor ihnen noch ein breiter, kahler, schräg ansteigender Abhang bis zur feindlichen Stellung aus.

*) Zur Veröffentlichung zugelassen. Oberkommando in den Marken.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Mit dem [Eisernen Kreuz] ausgezeichnet

Musketier Anton Saffrich, Sohn des Schreiners Matthäus Schauer, Krappmühlstr. 13, wegen Tapferkeit vor dem Feinde. Dieser ist Techniker bei der Firma C. Weyl u. Co., Waldhof.

Fürsorgestellen für Krieger-Witwen und -Waisen.

Seitens der Zentralbehörden des Reiches wie der Bundesstaaten wird mit Recht großer Wert darauf gelegt, daß die amtlichen und freien Kräfte, die sich der Hinterbliebenen gefallener Krieger annehmen, möglichst zusammengefaßt werden, um in gegenseitiger Wechselwirkung einheitlich dieser Hinterbliebenenfürsorge zu dienen. Es ist zu diesem Zwecke der Ausbau der an vielen Orten des Reiches bereits bestehenden wie die Errichtung neuer Fürsorgestellen für Kriegerwitwen und -Waisen angeregt worden. Aufgabe der Fürsorgestellen soll es sein, sich über die Lage aller zu ihrem Bezirk gehörigen Hinterbliebenen von Personen, die als Kriegsteilnehmer oder in Ausübung ihrer Dienstpflicht während des Krieges an den Folgen einer Kriegsdienstbeschädigung gestorben sind oder später sterben, zu unterrichten und ihnen, soweit sie eines Beistandes bedürfen, nach Möglichkeit mit Rat und Tat auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens zur Seite zu stehen. Die Fürsorge soll außer den Hinterbliebenen im engeren Sinne auch solche Verwandte und Angehörige umfassen, für die der Verstorbene gesorgt hat oder voraussichtlich gesorgt haben würde, die also durch den Tod des Kriegsteilnehmers wirtschaftlich benachteiligt worden sind. Die Zuständigkeit der zur Wahrung der Rechte der Hinterbliebenen berufenen gesetzlichen Vertreter soll nicht eingeschränkt werden. Diese Anregung soll, wie bemerkt, keineswegs die Tätigkeit von bestehenden oder neu zu gründenden freien Fürsorgestellen hindern oder entbehrlich machen.

Da nun viele Beamtenvereine, ihrer sozialen Aufgabe entsprechend, bereits in ähnlicher Weise für die Hinterbliebenen gefallener Beamten oder Vereinsmitglieder tatkräftig sorgen, hat der Vorstand des Verbandes Deutscher Beamtenvereine den dem Verbande angeschlossenen Vereine angeregt, die Vereinsmitglieder möchten den allgemeinen Fürsorgestellen von ihren Bestrebungen auf diesem Gebiet Kenntnis geben und ständige Fühlung mit ihnen halten. Vereine, die sich auf dem Gebiet der Kriegsfürsorge für Witwen und Waisen noch nicht betätigt haben, ist empfohlen, dem Vorbilde der anderen Vereine zu folgen und in gleicher Weise vorzugehen.

* **Militärischer Beförderung.** Martin Schneider, bei einem Infanterie-Regiment, Sohn des Max Schneider, Kaiserring 20, wurde zum Leutnant befördert.

* **Fahrpreisermäßigung für Erntearbeiter.** Halbamtlich wird mitgeteilt, daß die Frist für die Gewährung der Fahrpreisermäßigung verlängert worden ist für Erntearbeiter, weil in vielen landwirtschaftlichen Betrieben das Einernten der Hackfrüchte im Oktober nicht zu Ende geführt werden konnte. Die Frist läuft also noch bis 30. November ds. Js.

* **Von der Eisenbahn.** Vom 8. November an fallen auf der Strecke Frankfurt a. M.—Heidelberg die Personenzüge Nr. 920, Frankfurt a. M. ab 9.43 Vormittags, Heidelberg an 12.26 Nachmittags und Nr. 935, Heidelberg ab 9.58, Frankfurt a. M. an 1.17 Nachmittags, weg. Infolgedessen entfallen von diesem Tage an die zugehörigen Anschlußzüge auf der Strecke Friedrichsfeld Main-Neckar-Bahn—Mannheim Nr. 990, Friedrichsfeld Main-Neckar-Bahn ab 12.17, Mannheim an 12.32 Nachmittags und Nr. 967, Mannheim ab 10.03, Friedrichsfeld Main-Neckar-Bahn an 10.18 Vormittags.

* **Meldung der beschlagnahmten Bierglasdeckel und Bierkrugdeckel aus Zinn.** Die Städt. Metallsammelstelle weist in heutiger Bekanntmachung darauf hin, daß die Meldefrist für die Meldung beschlagnahmter Bierglasdeckel und Bierkrugdeckel aus Zinn mit dem 10. November abläuft. Beschlagnahmt und meldepflichtig sind sämtliche aus Zinn bestehende Deckel von Biergläsern und Bierkrügen einschließlich der dazu gehörigen Scharniere (auch Legierungen mit einem Zinngehalt von mindestens 75 vom Hundert), soweit sie sich im Besitze oder Gewahrsam von Brauereien, Gastwirtschafts- und Schankbetrieben (z. B. Brauereien, Bierverlägen, Gastwirtschaften, Kaffeehäusern und Konditoreien, überhaupt Bierausschänken aller Art), ferner von Vereinen und Gesellschaften, Kasinos, Kantinen usw. befinden. Versäumte oder unterlassene Meldung wird bestraft. Rechtzeitige Meldung liegt demnach im Interesse jedes Beteiligten. Vorgeschriebene Meldeformulare sind außer bei der Städt. Metallsammelstelle Mannheim, Luisenring 44, selbst bei den Polizeiwachen sowie bei den Gemeinde-Sekretariaten der Vororte erhältlich.

* **Goldspende des Großherzogspaares von Hessen.** Der Großherzog von Hessen hat für sich und für die Großherzogin die zum Teil kunstgeschichtlich bedeutsamen Gedenkstücke und Goldsachen des Großherzoglichen Schatzes persönlich der Goldsammelstelle überbracht. Die Großherzogin ließ früher schon, vor mehr als einem Jahre, als die Anregung eines planmäßigen Goldankaufes noch nicht in die Wirklichkeit umgesetzt war, wertvolle Goldsachen überweisen. Der Großherzog drückte seine Freude über die zahlreichen Eingänge von Goldsachen zum Besten des Vaterlandes aus.

* **Kaufmännischer Arbeitsmarkt.** Die Nachfrage nach Arbeitskräften ist bei der Stellenvermittelung des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig ganz erheblich gewachsen. Es wurden 1231 offene Stellen gemeldet, während sich 430 Bewerber eintragen ließen. Die Aussichten für Bewerber sind also außerordentlich günstig. Neue Stellen wurden an 293 Bewerber vermittelt, unter denen sich 101 stellenlose Nichtmitglieder befanden, für welche die Stellenvermittelung gleichfalls kostenlos erfolgt. Am Monatsschluß waren 655 Bewerber und 1004 offene Stellen eingetragen.

* **Mannheimer Volksbücherei, U 3 (Herschelbad).** Man schreibt uns: Das Interesse für die Mannheimer Volksbücherei beweist sich seit der Wiedereröffnung nicht nur in Lesefreudigkeit, sondern auch in mancher dankenswerten Anregung, in manchem anerkennenden und manchem absprechenden Urteil seitens der Besucher. Auf die Stimmen aus dem Leserkreise sei hier einiges erwidert. Es muß unbedingt zugegeben werden, daß die Ausgaberäumlichkeiten zu eng sind, zumal in den Stunden stärksten Andrangs. Es ist der ganz vorzügliche Gedanke ausgesprochen worden, die Neuaufnahmen in einem besonderen Raum vorzunehmen. Es wäre der Verwaltung sehr erwünscht, Abhilfe zu schaffen, wenn die Raumfrage gelöst werden könnte, was aber leider unmöglich ist, da ein unmittelbar an die Bücherausgabe anschließendes Zimmer nicht zur Verfügung steht. Der einzige Ausweg wäre der, Neuanmeldungen nur schriftlich entgegenzunehmen und die ausgefertigten Lesehefte am nächsten Tage zur Abholung bereitzuhalten, was für weiter wohnende Leser immerhin erschwerend wirken könnte. Die Mannheimer Volksbücherei lehnt sich in ihren Bestrebungen an die besten Vorbilder der öffentlichen Bücherhallen Deutschlands an. Sie sieht mit ihnen ihre Aufgabe nicht darin, möglichst viele, sondern möglichst gute Bücher zu verteilen und das rechte Buch an den rechten Leser zu bringen. Es werden grundsätzlich zwei Bücher aus verschiedenen Abteilungen auf ein Leseheft ausgegeben, wobei das zweite nicht durchaus den nur belehrenden Abteilungen entnommen zu werden braucht. Neben dem Roman kann eine Novellensammlung, eine Erzählung, eine Dichtung, ein Klassiker, ein Drama usw. verlangt werden. Niemand wird zu einem belehrenden Buch gezwungen, die Volksbüchereien sind sich aber darin einig, daß dadurch, wenn ein zweites Buch aus einer anderen Abteilung nebenher gelesen werden kann, das Interesse der Leser auf neue Gebiete gelenkt und die Bücherbestände besser ausgenutzt werden können. Wer zwei Romane für eine Leihfrist von 14 Tagen verlangt, kann sie ohne weiteres haben, nur muß die Verpflichtung auch eingehalten werden; erfahrungsgemäß aber fordern durchschnittlich gerade diejenigen Leser zwei Romane, die am liebsten jeden Tag umtauschen, ohne die Bücher recht gelesen zu haben. Die Volksbüchereien als Bildungsanstalten müssen an dem Zweibüchersystem (aus verschiedenen Gebieten) festhalten. Die Bücherbestände werden andauernd ergänzt und gerade die Mannheimer Volksbücherei hat bisher Doppelstücke vielgelesener Schriftsteller in großzügigster Weise angeschafft. Nur ein Beispiel: Das große Heimweh von R. Herzog ist 27mal vertreten. Fehlfragen bezüglich der Bücherwünsche sind eine Erfahrung, die alle großen, gut besuchten Büchereien gemeinsam haben. Es liegt das zum Teil daran, daß einige im Augenblick viel genannte und begehrte Bücher auf fast jedem Wunschzettel stehen, zum Teil daran, daß hier noch vielfach aus dem alten Bücherverzeichnis gewählt wird, das nach der Umarbeitung nicht mehr zuverlässig ist. Ist nun das gewünschte Buch im Augenblick nicht vorhanden, so sind wir bemüht, einen möglichst die Neigung des Lesers befriedigenden Ersatz zu empfehlen. Die Frage nach gedruckten Bücherverzeichnissen wird wiederholt gestellt; die Verwaltung ersehnt dieselben ebenso sehr wie die Leser; doch sollte der immer wieder gegebene Hinweis auf die augenblickliche Lage (Papier, Druck, Personalmangel) genügen, um die Unmöglichkeit der Drucklegung einzusehen. Das vorübergehende Fehlen des Druckkatalogs in unserer Bücherei gehört zu den Entbehrungen, die der Krieg uns auferlegt, und die Lösung der Katalogfrage scheitert fürs erste, wie so viele Dinge, an dem Kostenpunkt. Die aufgelegten Bücherverzeichnisse müssen einstweilen ausreichen. — In der Voraussetzung, daß die neueingeführte Oeffnungszeit (von 11—12¾ und 4—8 Uhr) nicht genügend bekannt wäre, hat die Presse in dankenswerter Weise darauf aufmerksam gemacht. Es sei hier noch ergänzend hinzugefügt: wer den Andrang vermeiden will, besorgt seinen Bücherumtausch am besten in den ersten Tagen der Woche (Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag mittag). Die Buchannahme erfolgt täglich von 11—12¾ Uhr mittags und 4—7¾ Uhr abends, die Buchausgabe von 11—12¾ Uhr und 4—8 Uhr; in den letzten Viertelstunden können Bücher nicht mehr angenommen werden, da sie notwendiger Spielraum für den pünktlichen Schluß der Buchausgabe sind. (Donnerstag von 4—8 Uhr abends und an den Sonntagen bleibt die Bücherei geschlossen.)

Aus dem Großherzogtum.

□ **Weinheim, 8. Nov. Aus dem Odenwalde. Mit dem Vergraben von Kartoffeln hatte ein Landwirt in Birkenau üble Erfahrungen zu machen. Es hatte sich nämlich infolge Ausplauderns eines guten Bekannten im Orte herumgesprochen, auf welcher Stelle des Ackers der betreffende Landwirt seine Kartoffeln zum großen Teil vergraben hatte. Wer beschreibt nun seinen Schrecken, als er dieser Tage eine größere Anzahl von Frauen dabei überraschte, wie jede einen Korb voll Kartoffeln aus jenem Versteck hervorholte. Den Rest holte er nun schleunigst in sein Haus. Gestern begab sich der Birkenauer Feldschütze zu allen Frauen, die die versteckten Kartoffeln sich angeeignet hatten, mit der Aufforderung, sie dem Landwirt zurückzugeben.**

* **Baden-Baden**, 7. Nov. Im Alter von nahezu 74 Jahren ist gestern abend 8½ Uhr hier Prälat Dr. Adolf Franz, der seit einer Reihe von Jahren in Baden-Baden sein Heim aufgeschlagen hatte, verschieden. Mit ihm ist ein Forscher und Gelehrter aus dieser Zeitlichkeit abberufen, der die wertvollen Ergebnisse seiner vielseitigen und gründlichen Studien verschiedenen Zweigen der Wissenschaft zugeführt hat und darum im Inland wie im Ausland großes Ansehen genoß. Dr. Adolf Franz war am 21. Dezember 1842 zu Langenbielau in Schlesien geboren, studierte Philosophie und Theologie an der Universität zu Breslau und an der damaligen Akademie zu Münster und erwarb den akademischen Grad eines Lizentiaten der Theologie. Nach Beendigung seiner Hochschulstudien war Dr. Franz drei Jahre lang Kaplan in Sprottau, dann wurde er zum Repetenten am theologischen Konvikt zu Breslau ernannt, wo er im Nebenamt Redakteur der Schlesischen Volkszeitung wurde. 1875—1878 leitete er auch das Kirchenblatt. Im Jahre 1875 wurde er für den Wahlkreis Frankenstein-Münsterberg in das preußische Abgeordnetenhaus gewählt, ein Jahr darauf für den Wahlkreis Groß-Strehlitz-Kosel auch in den Reichstag. Sein Mandat für den Landtag behielt er bis 1882 inne, das für den Reichstag bis zum Jahre 1893. Nach seinem Ausscheiden aus dem Parlamente verzichtete er auch auf seine Breslauer Domherrenstelle und widmete sich nunmehr anfangs in Gmunden, dann in Frankfurt und München, zuletzt in Baden-Baden vorwiegend wissenschaftlichen Studien. Oft kehrte er inzwischen zu der ihm liebgewordenen Tätigkeit für die Presse zurück. Von 1878—1881 war er Hauptredakteur der Germania in Berlin, war aber, solange er seine parlamentarische Wirksamkeit ausübte, auch fleißiger Mitarbeiter anderer Blätter. Allgemein anerkannt sind die wissenschaftlichen Verdienste des Verblichenen auf dem Gebiete der systematischen Erforschung der Liturgie in Deutschland.

)(**Hüfingen bei Donaueschingen, 8. Nov. Hier fand dieser Tage die 15. Generalversammlung des „Getreidelagerhaus der Baar, e. G. m. b. H. zu Hüfingen" statt. Der Umsatz betrug rund 493 000 Mk.; nach reichlichen Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 2 833 Mark. Direktor Ruppert-Mannheim riet allen Landwirten zur raschmöglichsten Ablieferung aller Getreidearten, da keinesfalls eine Preiserhöhung, voraussichtlich aber schon in allernächster Zeit eine Preisherabsetzung eintrete.**

Gerichtszeitung.

p. **Frankenthal**, 7. Nov. Der Prozeß Hoffmann gegen Abresch, der schon seit Jahren oftmals die Gemüter erregte, stand am 8. November vor dem Reichsgericht zur Verhandlung. Das Oberlandesgericht Zweibrücken hatte die Berufung Hoffmanns zurückgewiesen, das Reichsgericht verwies unter Aufhebung des oberlandesgerichtlichen Urteils die Sache zur neuen Verhandlung vor das Oberlandesgericht.

§ **Neustadt a. d. Hdt.**, 6. Nov. Die 38 Jahre alte Ehefrau des Fabrikarbeiters Maus in Lachen wollte ihren im Felde stehenden Mann prüfen, ob er ihr auch die Treue bewahre. Sie schrieb ihm deshalb einen Liebesbrief ins Feld, den sie mit dem Namen einer Lachener Witwe unterzeichnete. Der Mann war aber wirklich treu, denn er schickte der Lachener Witwe eine Antwort, in welcher er das Liebeswerben mit Grobheiten zurückwies. Dadurch kam die Sache an den Tag, die Witwe aber ließ sich den Mißbrauch ihres Namens für fremde Treuproben nicht gefallen und klagte. Die Folge war, daß das Schöffengericht Neustadt in seiner heutigen Sitzung die Fabrikarbeitersehefrau Anna Maus zu einem Tag Gefängnis wegen Urkundenfälschung verurteilte.

p. **Saarbrücken**, 7. Nov. Die Viehhändler Leopold Wolff und Simon Levy aus Louisenthal, die Erlaubnisscheine zur Einfuhr von Großvieh in den hiesigen Schlachthof hatten, benutzten die Gelegenheit große Posten Vieh in gewinnsüchtiger Absicht nach auswärts zu verkaufen. Das Gericht bedachte jeden der beiden Viehschmuggler mit 6000 Mark Geldstrafe und weiteren 1000 Mark für die rechtswidrige Benutzung von Kraftwagen zu ihren Einkaufsreisen.

Die Volksernährung.

Die Vereinigung der 16 deutschen Bauernvereine

hat vor einigen Tagen eine Tagung abgehalten, auf der eine Reihe von Entschließungen zur Annahme gelangten. In einer Entschließung, die dem Kriegsernährungsamt und Kriegsministerium eingereicht werden soll, wird gebeten, die für die Landwirtschaft verwendbaren Pferde, Fahrmittel und Geräte, die die Heeresverwaltung beim Friedensschluß abstößt, nicht einem verteuernden Zwischenhandel zu überlassen, sondern unter Mitwirkung der einschlägigen Organisationen der Landwirtschaft, des Handwerks und der Industrie unmittelbar in den Besitz derer abzuführen, die dieses Materials bedürfen. Eine dem Kriegsernährungsamt und dem Landwirtschaftsministerium eingereichte Entschließung betreffend Düngemittelversorgung der Landwirtschaft wünscht u. a., daß für Neukulturen, besonders größeren Umfangs, nur dann Düngemittel gegeben werden, wenn der Bedarf der Landwirtschaft für die alten Ländereien, Wiesen und Weiden gedeckt ist. Eine dem Kriegsernährungsamt eingereichte Entschließung zur Kartoffelversorgung verlangt u. a. unbedingte Sicherstellung des für 1917 notwendigen Saatgutes, sowie des eigenen Hausbedarfs der Erzeuger und Schonung der Kleinwirtschaften durch prozentual höhere Belastung des Großgrundbesitzes, insbesondere stärkere Heranziehung der viehlosen und viehschwachen Wirtschaften bei der Abgabe von Kartoffeln. Schließlich wird das Reichsschatzamt gebeten, dahin zu wirken, daß bei der Einbeziehung des Holzabtriebs in die Vermögenszuwachssteuer und Kriegsgewinnsteuer Härten vermieden werden.

Der Weg darüber war eine Todesbahn! Das wußte jeder. Aber ob nicht ein solcher Winkelried erstand, konnte diese Schlüssel für Freund wie Feind, niemals anser werden! Ein Winkelried ist erstanden! Seiner Kompagnie voran ist ihr lieber Freund die Bahn hinaufgejagt. Und obwohl längst das tödliche Blei in der Brust, lief er weiter hinan, solange seine Füße ihn trugen. Und seine Leute, die das Unglaubliche geschehen sahen, wie ihr Führer immer weiter vorwärts stürmte, wie eine Mauer hinter ihm drein. Da flatterten auch aus dem feindlichen Graben, vor dem der todwunde Führer zusammenbrach, die weißen Tücher der Russen zum Zeichen der Uebergabe. Ihre Kraft war gebrochen gegenüber solch starkem Willen des Einen!

Darum auch schaut das hohe schlichte Kreuz des deutschen Soldaten auf der einsamen überragenden Karpathenkuppe gleich einem feindlichen Siegeszeichen über die zu Füßen liegenden befreiten Lande hin! — — —

Nun noch einmal zurück zu jenem größten Soldatenfriedhofe, den bisher die Weltgeschichte kennt, nach Flandern. In unaufhaltsamem Strom hatten deutsche Truppen von Antwerpen her an der Küste das flandrische Land, das sich hier wie eine unendliche Ebene dehnt, überflutet. Da gab es nirgends Halt für den fliehenden Feind. Erst der breite und tiefe Yserkanal mit seinen hohen Dämmen zu beiden Seiten legt sich wie ein schwer überwindbares Hindernis quer durch das Land. Hier setzte der Feind sich fest, in der letzten Hoffnung, noch einmal Halt gebieten zu können.

In den breiten und starken Damm am jenseitigen Ufer hatte er seine Stellung eingebaut, von wo aus er weithin das flache Vorgelände bestreichen konnte. Es war ein heißes Laufen für unsere vorrückenden Wellen auf diesem deckungslosen Wiesenplan. Nur der diesseitige Damm selbst bot Deckung — aber dann? Dann gähnte der breite Kanal, höhnisch in seinen Tiefen gurgelnd und drüben am Damm drüben lag schadenfroh im Anschlag der Feind.

Deutsche Soldaten zimmerten in der Nacht hinter dem diesseitigen Damm in aller Stille eine leichte Behelfsbrücke und schoben sie im ersten Morgengrauen über den Kanal. Das tollkühne Werk gelang, bevor der Gegner recht das Unglaubliche begriffen hatte. Nach kurzem Handgemenge war er aus seiner Stellung geworfen und hatte in seiner Ueberraschung reiche Gefangenenbeute zurückgelassen. Freilich, der eine Mann, der dieses Werk geleitet hatte, und als erster sich auf dem schwankenden Brückensteg, unter sich das gurgelnde Wasser, vor sich den lauernden Feind, durch den herbstlichen Morgennebel auf das andere Ufer hinüberschwang und mit seinem Beispiel den Nachfolgenden zeigte, daß auch Unmögliches kann, wer den Willen dazu hat — ist drüben auf dem Wall gefallen. Dort hat ihrem unerschrockenen Führer die brave Kompagnie sein Ehrenmal gesetzt.

Dem überraschten Feind ging es auf den Fersen nach. Er sah nach solcher Tat keine Rettung mehr in eigener Kraft. Da öffnete er die Schleusen seiner Kanäle und überschwemmte weithin sein eigenes Land.

Vor der ansteigenden Flut mußten unsere Leute zurück. Bis hinter den diesseitigen Damm sind sie zurückgegangen und haben sich dort eingegraben. Fernab von ihnen baute der Feind seine Stellung aus; er hat sich nicht wieder an den Damm herangewagt, auf dem das hochaufgerichtete deutsche Soldatenkreuz sich scharf gegen den fern verschwimmenden Horizont abhebt, ihm eine furchtbare Drohung, uns aber ein Wegweiser des Sieges! —

Deutsche Soldatengräber gibt es jetzt viele in weiter Runde und in mancher fremden Erde. Jedes erzählt seine eigene Geschichte dem, der solch stumme Rede zu verstehen vermag. Jedes aber ist ein stolzes Denkmal der Treue und der Pflicht für den, dessen Namen das Kreuz trägt, mag der Gewinn aus seinem Heldentod äußerlich groß oder geringer bemessen sein. Darum auch können wir draußen unserer stillen Helden nicht mit Klagen und Wehmut gedenken, sondern neigen uns im Gedanken an sie in stiller Ehrfurcht als vor denen, die ihren Namenszug unauslöschlich in das Buch der Ewigkeit eingetragen haben. —

„Will mir die Hand noch reichen,
Derweil ich eben lad,
Kann Dir die Hand nicht geben,
Bleib Du im ew'gen Leben,
Mein guter Kamerad."

Kunst und Wissenschaft.

Konzert Lili Koppel.

Ueber den in diesem Konzert mitwirkenden Herrn August Gesser, Tenorist des Frankfurter Opernhauses, lesen wir: „Als dritter im Bunde trug Herr August Gesser (Tenor) zur Unterstreichung der hohen künstlerischen Note des Abends ganz besonders bei. Seine Stimme ist kernisch gesund und intensiv beseelt die Art seines Singens, auch weiß er vornehm die Grenzen zwischen Bühne und Konzertsaal zu ziehen. Er sang zwei Arien, ferner eine Zugabe und war die Aufnahme seiner Vorträge durch das Publikum mit Recht geradezu enthusiastisch, denn Herr Gesser ist ein ausgezeichneter Künstler. — In der Toska-Aufführung sang Herr Gesser die Rolle des Cavaradossi. Seine Leistung befriedigte in hohem Maße. Sein Organ hat gleichsam eine Mittelstellung zwischen Helden- und lyrischem Tenor, ein Vorzug gerade in dieser Partie. Die weittragenden Fortestellen hatten bei ihm etwas Aufjagendes, unwillkürlich Mitreißendes. Und im Piano schwangen entzückende Poesien in seiner Stimme. Lobend anzumerken ist noch die mustergültig klare Aussprache — die Achillesferse der Heldentenöre. Der Gast hatte in Herrn Gesser, einen Schüler Eugen Hildachs, einen ganz sieghaften Sänger zur Seite, der für seine ariose Weheklage ob der entschwundenen Liebsten sogar auf offener Szene mit starkem Beifall belohnt wurde.

Theaternachricht.

„Des Tribunals Gebot", komisch-romantische Oper von Edgar Istel, gelangt am 16. November unter Spielleitung des Direktors Island und der musikalischen Leitung des ersten Kapellmeisters Gorter am Mainzer Stadttheater zur reichsdeutschen Uraufführung. Das Werk, welches im Bühnenvertrieb von Oesterheld u. Co. erschienen ist, wurde u. a. auch von der Wiener Hofoper zur Aufführung angenommen.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Akademie für Jedermann.

Infolge der zeitraubenden Vorbereitungen der Ausstellung aus Mannheimer Privatbesitz, sowie der Lehmbruck-Kollektiv-Ausstellung, die bereits am nächsten Sonntag eröffnet wird, sieht sich Dr. Hartlaub zu seinem Bedauern gezwungen, den Beginn seiner Vortragsreihe „Die deutsche Malerei des 19. Jahrhunderts" noch um acht Tage zu verschieben. Der erste Vortrag findet mithin am Freitag den 17. November statt. — Wie schon angekündigt, hat sich Dr. Kampffmeyer vom Badischen Landeswohnungsverein bereit erklärt, einen Vortrag im Anschluß an die Ausstellung des Freien Bundes „Kleinwohnung und Siedelung" zu halten. Dieser Vortrag, der jedenfalls das weitgehendste Interesse aller Kreise verdient, ist nunmehr auf Donnerstag den 16. November, abends 8½ Uhr, festgesetzt. — Für diejenigen, die Mitglied des Freien Bundes zu werden wünschen oder ihre Mitgliedskarte einlösen wollen, sei noch einmal darauf hingewiesen, daß die Büros der Kunsthalle von 8—12 und von ½3—½7 Uhr geöffnet sind.

MARCHIVUM

Die Reichskanzlerrede über Deutschlands Friedensziele.

Berlin, 9. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Der Reichskanzler führte in seiner Rede vor dem Haushaltsausschuß weiter aus:

Und Belgien? Kann derjenige, der das Auslaufen unserer Flotte als casus belli erklärte, wirklich noch im Ernste behaupten, einzig und allein die Verletzung der belgischen Neutralität habe England gegen seinen Willen in den Krieg getrieben? Ich fordere Lord Grey auf in dem Blaubuch und in seinen Akten den Sachverhalt nachzuprüfen. Wer hat den Krieg gewollt? Wir, die wir England jede erdenkliche Sicherheit nicht nur für unmittelbare englische Interessen, sondern auch für Frankreich und Belgien zu geben bereit waren, oder England, das jeden unserer Vorschläge ablehnte und sich weigerte, seinerseits irgend einen Weg zur Erhaltung des Friedens zwischen unseren beiden Ländern auch nur anzudeuten?

Lord Grey hat sich endlich ausführlich mit der Gründung eines internationalen Bundes zur Bewahrung des Friedens beschäftigt. Wir haben niemals ein Hehl aus unserem Zweifel gemacht, ob der Frieden durch internationale Organisation wie Schiedsgericht dauerhaft gesichert werden könne.

Aber wenn bei und nach der Beendigung des Krieges seine entsetzlichen Verwüstungen der Welt erst zum vollen Bewußtsein kommen werden, dann wird durch die ganze Menschheit ein Schrei nach friedlichen Abmachungen und Verständigungen gehen, die, soweit es in Menschenmacht liegt, die Wiederkehr einer so ungeheuerlichen Katastrophe verhüten. Deutschland wird jeden Versuch, eine praktische Lösung zu finden, ehrlich mitprüfen und an seiner möglichen Verwirklichung mitarbeiten.

Die internationale Friedensbürgschaft, die Lord Grey vorschwebt, scheint allerdings einen eigenartigen Charakter zu haben. Zu der neuen englischen Weltordnung, zu deren Garantierung die Neutralen sich zusammenschließen sollen, soll, wie wir aus zuverlässiger Quelle wissen, auch die territoriale Herrschaft Rußlands über Konstantinopel, den Bosporus und das Westufer der Dardanellen mit Hinterland und die Aufteilung Kleinasiens unter den Ententemächten gehören.

So sehen die Annektionsabsichten unserer Gegner aus, wozu auch noch Elsaß-Lothringen kommt, während ich bei der Besprechung unserer Kriegsziele die Annektion Belgiens niemals als unsere Absicht bezeichnet habe. Eine solche Gewaltpolitik kann nicht die Grundlage zu einem wirksamen internationalen Friedensbunde abgeben.

Die erste Vorbedingung für eine Entwickelung der internationalen Beziehungen auf dem Wege des Schiedsgerichts und des friedlichen Ausgleichs entstehender Gegensätze wäre, daß sich keine agressiven Koalitionen mehr bilden. Deutschland ist jederzeit bereit, einem Völkerbunde beizutreten, ja, sich an die Spitze eines Völkerbundes zu stellen, der Friedensstörer im Zaume hält. Das Verhängnis Europas war, daß die englische Regierung französische und russische Eroberungsziele begünstigte, die ohne einen europäischen Krieg nicht zu erreichen waren. Demgegenüber hat sich der Dreibund stets in der Defensivstellung befunden.

Das deutsche Volk führt diesen Krieg als Verteidigungskrieg zur Sicherung seines nationalen Daseins und seiner freien Fortentwickelung. Was England noch an Kräften einsetzen mag — auch Englands Machtgebot hat seine Grenzen — es ist bestimmt, an unserem Lebenswillen zu scheitern. Dieser Wille ist unbezwingbar und unverwüstlich. Wann die Erkenntnis davon unseren Feinden kommen wird, das warten wir in der Zuversicht ab, daß sie kommen muß.

✦ ✦ ✦

Französische Kriegsziele.

Die Erörterung der Kriegsziele in Frankreich hat, solange der Krieg auch dauert und so ungünstig sich die militärische Lage der Verbandsmächte gestaltet hat, sich nicht von jener überschwenglichen Auffassung entfernt, die dem Unparteiischen und vor allem uns Deutschen im höchsten Grade lächerlich erscheinen muß. Das Fell des Bären wird immer noch verteilt, ohne daß er bisher erlegt werden konnte. Den Gipfel politisch-historischer Verständnislosigkeit und prahlerischer Großmannssucht bilden die bekannten Ausführungen Hanotaux über das eigentliche Nichtvorhandensein des Deutschen Reiches, die aber natürlich in der französischen Presse ein lebhaftes und begeistertes Echo gefunden haben. Im „Gaulois" vom 1. November beschäftigt sich auch ein „Franzose" namens Arthur Meyer eingehend mit den von Hanotaux aufgestellten Sätzen und kommt dabei zu folgenden Schlußfolgerungen:

„Deutschland würde nichts verlieren, wenn man seine Geschichte auf den Stand vor 1870 zurückführte. Die Deutschen werden allmählich begreifen, daß die Hohenzollern für Deutschland nicht nötig sind, sondern nur dem Ehrgeiz des preußischen Königtums dienen. Das Reich Bismarcks ist ein bloßes Zwischenspiel in der deutschen Geschichte; durch Gewalt geschaffen, wird es durch Gewalt untergehen. Nicht mit dem Deutschen Kaiser allein, sondern mit allen deutschen Einzelstaaten muß man über den Frieden verhandeln. . . . Das Deutsche Reich hat seine Aufgabe verfehlt. . . . Der Friede der Welt verlangt, daß es unschädlich gemacht wird. Es hat heute die Natur gegen sich. Die Natur will Ordnung und Harmonie. Darum wird sie das Deutsche Reich beseitigen. Die vier großen verbündeten Nationen werden dann über diese wiederhergestellte Ordnung wachen und den Frieden mit dauerhaften Garantien zu umgeben haben."

Mit solchen Hoffnungen und Plänen glaubt man das französische Volk über die Aussichtslosigkeit der militärischen Anstrengungen angesichts der unnützen wahnsinnigen Blutopfer an der Somme hinwegtäuschen zu können.

Der Kriegsbankier versagt.

Ueber Stockholm erfährt man von Unterhandlungen, die zwischen dem rumänischen Finanzminister Costinescu und der englischen Regierung in London stattfanden, um über die Finanzierung der rumänischen Kriegsaufwendungen eine Verständigung herbeizuführen. Man durfte als selbstverständlich annehmen, daß diese wichtige Frage, wie Rumänien seinen Geldbedarf für den Krieg decken sollte, längst vor Erlaß seiner Kriegserklärung geregelt wäre, denn Zeit genug hat man dazu jedenfalls gehabt. Der rumänische Gesandte in Petersburg hat ja soeben in einem großen Bukarester Blatt verkündet, daß Rumäniens Anschluß an die Entente bereits gleich nach dem Ausbruch des Weltkrieges endgültig beschlossen wäre. Zu dieser Feststellung fühlte er sich verpflichtet, um die Angriffe russischer Zeitungen zu entkräften, die auch jetzt noch der Regierung Bratianus wegen seiner zweijährigen Schaukelpolitik Vorwürfe machen. Aus der Verteidigung des Gesandten entnehmen wir nun also, daß Rumänien bereits zwei Jahre lang zum Kriege gegen die Zentralmächte entschlossen war. Unter diesen Umständen ist es doppelt verwunderlich, wenn man jetzt erst anfängt, über die Frage der Finanzierung des Krieges ein Abkommen zu treffen.

Costinescu, der größte Deutschenfeind im Kabinett Bratianus, mußte also nach London gehen um wie so oft sein russischer Kollege Herr Bark, den Kriegsbankier um Vorschüsse zu bitten. Aber England verlangt bekanntlich Sicherheiten und Costinescu konnte in dieser Beziehung nichts weiter anbieten, als den beschlagnahmten deutschen Besitz und die großen Naturreichtümer Rumäniens, in erster Linie seine Erdölquellen. Als vorsichtiger Geschäftsmann schickte der englische Schatzsekretär Sachverständige nach Rumänien, um sich diese Sicherheiten an Ort und Stelle näher anzusehen. Sie kamen zurück mit der Ueberzeugung, daß die angebotenen Bürgschaften keine Garantien mehr gewährten. Dieses Gutachten ist bei der Lage der rumänischen Armeen durchaus verständlich. Herr Costinescu wird im Ernste nicht behaupten können, daß er mit Sicherheit auch fernerhin über Rumäniens Naturschätze verfügen wird. Englische Geschäftsmänner verstehen aber unter einem Pfand nur solche Güter, deren Besitz man unter allen Umständen auch fest in der Hand hat. Das Geschäft ist mithin nicht zustande gekommen, England hat der rumänischen Regierung den Rat gegeben, die Kriegskosten durch Aufnahme von Anleihen oder Ausgabe von Schatzscheinen im eigenen Lande zu decken. Das ist nun eine starke Zumutung, denn um den heimischen Geldmarkt für Kriegsanleihe in Anspruch zu nehmen, bedarf es des Vertrauens der Bevölkerung in den Erfolg des Krieges. Von einem solchen Vertrauen kann aber heute in Rumänien nicht mehr die Rede sein, im Gegenteil es herrscht überall vollkommene Hoffnungslosigkeit.

Rumänien muß also dieselben Erfahrungen machen, wie sie auch den anderen Verbündeten nicht erspart geblieben sind. Die Länder, die sich in Englands Interesse in den Krieg stürzen, erhalten finanzielle Hilfe nur solange, als sie ausreichende Sicherheiten zu bieten vermögen. Rumänien ist hierzu durch die schnelle Entwicklung, die die Operationen auf seinem Boden nahmen, niemals in der Lage gewesen. Bratianu und Costinescu müssen daher selbst sehen, wie sie zu allen ihren sonstigen Nöten auch noch die Finanzfrage lösen. (B. z.)

Deutschland und Norwegen.

m. Köln, 9. Nov. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Christiania: Dem Blatt Aften Posten zufolge hat die Nordenspelske Dampfschiffahrt-Gesellschaft wegen Aufbringens ihres Dampfers „Atle Jarl" durch deutsche Seestreitkräfte beschlossen, ihre Dampfer ohne Ladung nach England gehen zu lassen, bis die Gründe für diese Aufbringung vorlägen. Zwei Dampfer der Gesellschaft seien von Leer nach England abgegangen.

Der U-Bootkrieg.

Ein besonders wertvoller U-Boot-Erfolg im nördlichen Eismeer.

Die Ladung des im nördlichen Eismeer von einem unserer U-Boote versenkten rumänischen Dampfers „Bistritza" von 3688 Br.-R.-To. war für das rumänische Heer bestimmt. Unter ihr befanden sich, wie aus der jetzt eingetroffenen Ladeliste hervorgeht, u. a. 125 500 Stück 7,5-Zentimeter-Granaten mit Zündern, 42 000 Stück 7,5-Zentimeter-Kartuschen, 14 001 000 Kartuschen für Mitrailleusen, 200 000 Stück 3,7-Zentimeter-Granaten, 300 Stahlbomben mit Zündern und Ladung, 3600 Stück 12-Zentimeter-Granaten und ebenso viele Kartuschen, 1 576 000 Patronen für Maschinengewehre, 5000 Zündschnuren, 60 000 Stahlhelme, 10 000 Gewehre, 100 Maschinengewehre (System Hotchkiß), 20 Stück 5,8-Zentimeter-Mörser, 360 Packsattel für Maschinengewehre und Munition, 28 Autos, 38 Tourenautos, 22 Lastautos, 5 Krankenautos, 7 Sanitätswagen mit vollständiger ärztlicher Ausrüstung, 2 Flugzeugschuppen, 5 Luftballons mit Zubehör, 883 Tonnen Stahl in Barren, 29 Tonnen Nickel, 23 Tonnen Schwefel, 8,5 Tonnen Blei, 62 Tonnen Maschinen und Dynamos.

Der Wert der Ladung wird auf 23 Millionen Mark, der Wert des neuen Schiffes auf etwa 2,5 Millionen Mark geschätzt, so daß unseren Feinden mit der Versenkung des Schiffes insgesamt ein Geldschaden von mindestens 25 Millionen Mark entstanden ist.

Die feindlichen Heeresberichte.

Die französischen Berichte.

Paris, 9. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 8. November nachmittags:

Südöstlich der Somme verlief die Nacht verhältnismäßig ruhig. Die Deutschen beschränkten sich darauf, die neuen französischen Stellungen im Abschnitt von Ablaincourt zu beschießen. An der übrigen Front zeitweise unterbrochenes Geschützfeuer.

Flugwesen: 2 deutsche Flugzeuge wurden im Luftkampf nordöstlich von Pont-a-Mousson abgeschossen. Das eine fiel bei Vielle-en-Haye nieder, das andere in der Richtung Viloey-sur-Tren nieder. In der Nacht auf den 7. November warfen 8 französische Bombenwerferflugzeuge 1200 Kilogramm Geschosse auf den Flugplatz Frescaty, 1200 Kilogramm auf den Militärbahnhof Chamblay; die Ziele wurden getroffen.

Paris, 9. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 8. November abends:

Nördlich der Somme zerstreute unsere Artillerie feindliche Ansammlungen östlich Sailisel. Während der Nacht beschoß der Feind gestern unsere eroberten Stellungen heftig. Unsere Batterien bekämpften die feindliche Artillerie wirkungsvoll und nahm auf dem Marsch befindliche Truppen östlich und nordöstlich von Chaulnes unter Feuer.

Die Zahl der gestern von uns gemachten Gefangenen erhöht sich zur Zeit auf 650, darunter 11 Offiziere. Auf dem rechten Maasufer waren die Infanteriekämpfe besonders lebhaft in den Gegenden von Damloup und Douaumont.

Belgischer Bericht: Außer ziemlich lebhaftem Bombenkampf in der Gegend von Boesinghe ist nichts besonders von der belgischen Front zu melden.

Die englischen Berichte.

London, 9. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 8. November nachmittags:

Während der Nacht wurde unsere Front westlich von Bapaume, Hamel, wo der Feind erfolglos einen Ueberfall auf die Sachsen versuchte, heftig beschossen. Sonst nichts Neues. Das Wetter blieb anhaltend stürmisch.

London, 9. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 8. November abends:

Die feindliche Artillerie war heute auf der ganzen Front und besonders der Ancre tätig. Von den anderen Stellen ist nichts zu melden. Das Wetter ist andauernd stürmisch.

Der rumänische Bericht.

Bukarest, 9. November. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 8. November.

Nord- und Nordwestfront. An der Westfront in Moldau nichts Neues. Im Buzeutal, bei Tablachuzi, Prasova und Predelius Artillerietätigkeit. Im Trahovotal heftige Kämpfe. Wir wiesen einen feindlichen Infanterieangriff ab. An der übrigen Front ist die Lage unverändert.

Südfront. Längs der Donau Artillerie- und Gewehrfeuer. In der Dobrudscha drangen wir nach Süden vor. Feindliche Wasserflugzeuge griffen Sulina an. Ein Flugzeug wurde abgeschossen, ein anderes erbeutet; der Flieger und Beobachter gefangen genommen.

Von der Saloniki-Front.

Paris, 9. Nov. (WTB. Nichtamtl.) Im Cernabogen griffen die Bulgaren dreimal die serbischen Ortschaften an. Von heftigem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zurückgeworfen, zogen sie sich in die Ausgangsgräben zurück und ließen zahlreiche Leichen auf dem Gelände liegen. Auf der übrigen Front Artilleriekämpfe ohne Infanteriebewegungen. Französische Flugzeuge beschossen feindliche Lager in der Gegend nördlich von Monastir.

Sensationelle Mitteilungen über die französischen Drückeberger.

⊡ Berlin, 9. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) An der Pariser Akademie der Medizin haben die Professoren Castaigne und Desmonlieres die sensationelle Mitteilung gemacht, daß zahllose französische Heerespflichtige sich die Injektion mit Pikrinsäure künstlich die Gelbsucht beibringen, um vom Heeresdienst befreit zu werden.

✦ ✦ ✦

⊡ Berlin, 9. Novbr. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Christiania wird gemeldet: Der norwegische Dampfer „Pluto" (1128 Tonnen) aus Holgesund, auf der Reise von Göteborg nach Rouen, wurde nach dem Hafen eingebracht.

c. Von der schweizerischen Grenze, 9. Nov. (Priv.-Tel. z. K.) Laut Züricher Blätter meldet der Matin aus Lissabon: Vor Oporto seien feindliche Unterseeboote in steigender Zahl tätig. Allein in den letzten zwei Wochen wurden 13 portugiesische Handelsschiffe versenkt.

Wien, 9. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Den Blättern zufolge hat die deutsche Arbeitsgenossenschaft in ihrer gestrigen Vollversammlung beschlossen, gegenüber dem Gesetzentwurf des Kroerbers eine freundlich zuwartende Haltung einzunehmen. Ferner haben sich die beiden Klubs der ruthenischen Abgeordneten aus Galizien zu einem Klub zusammengeschlossen, der den Namen Ukrainische parlamentarische Vertretung trägt. Zum Obmann wurde Romanczuk, zu Stellvertretern wurde Petrusiewiz und Baczynski gewählt.

London, 9. Nov. (WTB. Nichtamtl.) Im Unterhause fand eine lebhafte Erörterung über den Regierungsantrag hinsichtlich des Verkaufs des feindlichen Eigentums in Nigeria statt. Nach dem Antrag der Regierung soll das feindliche Eigentum nur an englische Untertanen oder Gesellschaften, ferner an Neutrale unter gewissen Bürgschaften verkauft werden. Der Unionist Leslie Scotte brachte eine Entschließung ein, in der erklärt wird, das ganze feindliche Eigentum in den englischen Stammkolonien und Schutzgebieten dürfe nur an englische Untertanen und Firmen verkauft werden. Carson unterstützte den Antrag und griff die Politik der Regierung an. Ueber die allgemeinen Fragen der Behandlung des feindlichen Eigentums erfolgten sodann scharfe Auseinandersetzungen zwischen Bonar Law und Carson. Bonar Law verteidigte lebhaft die in Nigeria befolgte Politik und erklärte, die in der heutigen Entschließung enthaltene Politik sei das Gegenteil jeder gesunden Handelspolitik des Reiches; sie wird von den Verbündeten Englands nicht annehmbar sein. Er mache die Frage zum Vertrauensvotum. Die Entschließung wurde darauf mit 231 gegen 117 Stimmen verworfen. Die Nationalisten und einige Radikale stimmten mit Carson in der Majorität.

Peking, 9. Novbr. (WTB. Nichtamtlich.) Nach Meldung der Agence Havas. Der frühere Gesandte Chinas in den Vereinigten Staaten und Spanien, Nun Ting Fang, ist zum Minister des Auswärtigen ernannt worden.

Die Volksernährung.

Die örtliche Reichweite von Höchstpreisen.

Das Reichsgericht hat eine für die Lebensmittelversorgung wichtige Entscheidung über die örtliche Reichweite von Höchstpreisen gefällt. Ein Landgericht hatte einen Händler verurteilt, der den Verkauf einer Ware nach Orten außerhalb des Bezirkes, in dem seinen Wohnsitz hatte und für den vom zuständigen Bezirksamt die betreffende Ware ein Höchstpreis festgesetzt war, vorgenommen erfolgte zu einem Preise, der zwar am Wohnsitz des Händlers zulässig war, den am Wohnsitz des Verkäufers geltenden Höchstpreis jedoch überstieg. Das Landgericht nahm an, daß der für den Wohnsitz des Verkäufers geltende Höchstpreis allgemeine Geltung ohne Unterschied, wohin die Ware verkauft würde. Der Angeklagte hätte darüber auch nicht im Zweifel sein können, weil über den Bezirksamt eröffnet worden sei, daß die Händler auch außerhalb ihrer Ware nur zu dem für den Wohnsitz geltenden Höchstpreis abgeben müßten. Dazu führt das Reichsgericht aus, daß diese Bekanntmachung Höchstpreisfestsetzung nicht haben könne, selbst wenn die zuständige Behörde sie ihr hätte beilegen wollen, weil das Bezirksamt seiner beschränkten Zuständigkeit mit Wirkung über den Bezirk hinaus Höchstpreise nicht festsetzen kann. Die Höchstpreisfestsetzung wirkt vielmehr an den Grenzen des Bezirks ihre Schranken, und nur die im Bezirk befindliche Ware würde davon ergriffen, und nur insoweit wie sie sich im Bezirk befinde. Die im Bezirk gewonnene oder gekaufte Ware unterliege der Höchstpreisfestsetzung nicht mehr, sobald sie die Grenze des Bezirks überschreitet. Der Händler wie der Erzeuger der Ware würde durch die Festsetzung des Höchstpreises nicht gehindert, die Ware aus dem Bezirk, für den Höchstpreis gilt, auszuführen und außerhalb des Bezirks zu verkaufen, ohne Rücksicht auf den Höchstpreis, der bis zur Ausfuhr gegolten war. Der Händler wäre also befugt, in Orten außerhalb der Geltungsgrenze des Höchstpreises seine Ware zu dem Höchstpreis zu verkaufen, der für diese Orte gilt. — Die Entscheidung ist von Wichtigkeit wegen der großen Verschiedenheit der Höchstpreise für dieselbe Ware in verschiedenen Bezirken gelten. Der Gesichtspunkt des Reichsgerichts ist unanfechtbar, aber für die Lebensmittelversorgung dennoch unerwünscht, weil er dazu führt, die Lebensmittelversorgung von Bezirken mit niedrigen Höchstpreisen erschweren, da der Handel seine Waren möglichst nach Orten mit höheren Höchstpreisen verkaufen wird.

Handel und Industrie.

Die Stempelfreiheit von Wechseln.

Ueber die Auslegung der den Bankanstalten durch die Verfügung vom 13. Mai d. J. mitgeteilten Bundesratsbeschlusses vom 13. April d. J. über die Stempelfreiheit gewisser Wechsel deutscher Bundesregierungen und Lieferungsverbände sind mehrfach Zweifel entstanden. Das Reichsbank-Direktorium sieht sich daher veranlaßt, den Bankanstalten im Benehmen mit dem Staatssekretär des Reichsschatzamts folgendes mitzuteilen:

Nur für solche Wechsel im Beschluß des Bundesrats vom 13. April d. J. bezeichneten Art besteht ein Anspruch auf Stempelfreiheit, bei denen die Reichsbank die einzige und unmittelbare Geldgeberin ist. Wechsel, die an eine andere Bank oder an einen Bankier oder an sonst jemand zwecks Geldbeschaffung gegeben werden, sind daher stempelpflichtig, und zwar auch dann, wenn sie demnächst bei der Reichsbank diskontiert werden sollen. Das Dazwischentreten einer andern Bank oder eines Privatmanns läßt aber den Anspruch auf Stempelbefreiung dann nicht entfallen, wenn sich die Tätigkeit dieser Bank oder dieses Privatmanns darauf beschränkt, die zur Diskontierung bei der Reichsbank neben der Unterschrift des ausstellenden oder akzeptierenden Bundesstaats oder Lieferungsverbandes oder der ausstellenden oder akzeptierenden Gemeinde erforderliche zweite Unterschrift herzugeben, wenn also eine Geldhergabe durch die Bank oder den Privatmann überhaupt nicht stattfindet. Die Diskontierung bei der Reichsbank muß, wenn der Wechsel Stempelfreiheit genießen soll, unmittelbar durch den ausstellenden oder akzeptierenden Bundesstaat oder Lieferungsverband oder die ausstellende oder akzeptierende Gemeinde erfolgen; das Giro an die Reichsbank darf daher nur von dem Bundesstaat, dem Lieferungsverband oder der Gemeinde herrühren. Hat ein deutscher Bundesstaat, ein Lieferungsverband oder eine Gemeinde den Wechsel akzeptiert, so muß hiernach der Aussteller den Wechsel an den Bundesstaat, den Lieferungsverband oder die Gemeinde girieren, um sie in die Lage zu versetzen, den Wechsel an die Reichsbank girieren zu können. Sind die von einem Bundesstaat oder einem Lieferungsverband zur Aufbringung der Mittel für die Familienunterstützungen der zum Heeresdienst einberufenen Mannschaften oder die von einer Gemeinde zur Beschaffung von Dauerwaren ausgestellten Wechsel in die Form von Solawechseln gekleidet, so steht ihnen die Stempelfreiheit nur zu, wenn der Remittent, ohne Geldgeber zu sein, durch sein Giro den ausstellenden Bundesstaat oder Lieferungsverband oder die ausstellende Gemeinde in den Stand setzt, die Wechsel unmittelbar bei der Reichsbank zu begeben. Von dem Erfordernis, daß der ausstellende oder akzeptierende Bundesstaat oder Lieferungsverband oder die ausstellende oder akzeptierende Gemeinde selbst an die Reichsbank giriert, besteht nur eine einzige Ausnahme; es ist nämlich in Absatz 2 der Ziffer 1 des Beschlusses zugelassen, daß nicht in Verkehr gewesene Wechsel durch Vermittlung einer amtlichen Stelle bei der Reichsbank diskontiert werden können.

Hiervon werden beispielsweise die von den preußischen Kommunalverbänden zwecks Beschaffung von Dauerwaren ausgestellten, von der Kriegsstelle akzeptierten Wechsel betroffen, die von den Ausstellern nicht unmittelbar bei der Reichsbank diskontiert, vielmehr von diesen in Blanko giriert und sodann, mit dem Giro der Regierungshauptkassen versehen, durch die Regierungspräsidenten bei der Reichsbank zum Diskont eingereicht werden. Der Zeitpunkt, in dem die Wechsel zur Reichsbank gelangen, ist für die Frage der Verstempelung an sich unerheblich. Entscheidend sind vielmehr die oben erwähnten Gesichtspunkte.

Die auf den Wechsel zu setzende Bescheinigung wird zweckmäßig zu lauten haben: „Stempelfrei gemäß Bundesratsbeschluß vom 13. April 1916". Die Bescheinigung darf aber nur auf den Wechsel gesetzt werden, wenn alle Voraussetzungen des Beschlusses vorhanden sind. Es muß also: a. der Wechsel von einem deutschen Bundesstaat oder einem Lieferungsverband zur Aufbringung der Mittel für die Familienunterstützung der zum Kriegsdienst einberufenen Mannschaften oder von einer Gemeinde zur Beschaffung von Dauerwaren ausgestellt oder akzeptiert sein und b. die Diskontierung unmittelbar bei der Reichsbank erfolgen, ohne daß eine Geldhergabe von anderer Seite stattgefunden hat. Die Bankanstalten werden veranlaßt, die die Bescheinigung ausstellenden Behörden in geeigneter Weise hierauf aufmerksam zu machen.

Stand der Badischen Bank am 7. November.

1915	gegen die Vorwoche	Vermögen (in Mark)	1916	gegen die Vorwoche
[illegible]	4612	Metallbestand	6470785+	1514
		Reichs- und Darlehns-		
[illegible]	7417	Kassen-Scheine	1236332+	239260
[illegible]	99530	Noten anderer Banken	3331800+	528290
[illegible]	420818	Wechselbestand	14651069+	352541
[illegible]	108550	Lombarddarlehen	5016205+	54630
[illegible]	285786	Wertpapierbestand	2448389—	219100
[illegible]	370870	Sonstiges Vermögen	17377539—	262216
		Verbindlichkeiten.		
[illegible]	(unver.)	Grundkapital	9000000	(unver.)
[illegible]	(unver.)	Rücklagen	2250000	(unver.)
[illegible]	326700	Notenumlauf	20992200+	738300
[illegible]	1110508	Tägl. fällige Einlagen	16573886—	72515
[illegible]	16688	Son. Verbindlichkeiten	1716034+	29143

Metalldeckung des Notenumlaufs 30,82%, gegen 31,94% in der Vorwoche und 36,84% im Vorjahr.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt a. M., 9. Nov. (Priv.-Tel.) Die Börse verharrte auch heute in ihrer ruhigen Verfassung, wobei die Tendenz zur Abschwächung neigte. Die Ungewißheit über den Ausfall der Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten gab hauptsächlich Anlaß zur Zurückhaltung. Es zeigte sich auf dem Montanmarkt Realisationsneigung, immerhin war die Kursbewegung geringfügig. Rüstungswerte vernachlässigt. Bessere Meinung bestand für Adler u. Oppenheimer, die sich etwas erhöhten. Elektrowerte schwächten sich vereinzelt ab. Von dem übrigen Markt ist nur wenig zu melden. Elektro- und Schiffahrtsaktien lagen ruhig. Gute Meinung bestand für Bankaktien. Bei fester Haltung und besonders Deutsche Bank und Berliner Handelsgesellschaft zu erwähnen. Heimische Fonds gut behauptet. Ausländische Renten preishaltend. Privatdiskont 4⅝ Prozent. Die Börse schloß bei behaupteter Tendenz.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 9. Nov. Im Börsenverkehr herrschte im allgemeinen auch heute Zurückhaltung. Nur einige wenige Industrieaktien erfuhren bemerkenswerte Kursänderungen. Nachfrage bestand für Menden und Schwerte, Berliner Akkumulatoren, Hohenlohe, Laura, sowie für Bergwerk Königsberg. Im späteren Verlauf kam eine feste Stimmung entschieden zum Ausdruck. Phönix, Bochumer und Gelsenkirchen stiegen unter spekulativen Käufen. Deutsche Banken wurden zu besseren Kursen umgesetzt. Ferner zeichneten sich türkische Lose und Hapagaktien durch Steigerung aus. Der Anlagemarkt blieb behauptet.

Berlin, 9. November (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	9. Geld	9. Brief	8. Geld	8. Brief
Newyork 1 Dollar	5.48	5.50	5.48	5.50
Holland 100 Gulden	227.25	227.75	227.25	227.75
Dänemark 100 Kronen	155.75	156.25	155.75	156.25
Schweden 100 Kronen	159.—	159.50	159.—	159.50
Norwegen 100 Kronen	158.75	159.25	158.75	159.25
Schweiz 100 Franken	106.—⅛	106.—¼	106.—⅛	106.—¼
Oest.-Ungarn 100 Kronen	68.95	69.05	68.95	69.05
Bulgarien 100 Leva	79.—	80.—	79.—	80.—

Londoner Wertpapierbörse.

LONDON, 8. November.

	8.	7.		8.	7.		8.	7.
2½ Konsol.	56⅝	56¼	Baltimore	93—	92¼	Rio Tinto	61¼	61½
5 Argentin.	92½	93—	Canad. Pac.	182—	180½	Chartered	11.6	11.6
4 Brasilian.	49⅝	—	Erie	43—	41⅞	De Beers	12¼	12⅛
4 Japaner	70⅞	70¾	Pennsylva.	61½	—	Goldfields	1⅛	1⅛
Preußen	—	55¼	South. Pac.	105—	103⅛	Nat. R. Mex.	7⅛	—
5 Russen 1906	85½	85⅞	Union Pac.	154⅞	149⅞	Randmines	4—	4¹⁵⁄₁₆
4½ Russ. 1909	—	87—	Steels	131⅛	129⅞	Pr. Diskont	5²¹⁄₃₂	5²¹⁄₃₂
4½ Kriegsl.	—	—	Anaconda	21½	20⅝	Silber	34½	32⅞

London, 8. Nov. (W.T.B.) Wechsel auf Amsterdam 3 Monate 11.80½, kurz 11.65½, Wechsel auf Paris 3 Monate 28.20.—, kurz 27.85.— auf Petersburg kurz 159.—

Newyorker Wertpapierbörse.

Newyork, 8. Nov. Bei außerordentlichem lebhaftem Geschäft begann die Börse bei fester Stimmung, wobei sich das Interesse hauptsächlich auf Stahltrustaktien richtete, die bei starken Kurssteigerungen in großen Posten aus dem Markt genommen wurden. Ihnen schlossen sich Metallwerte und verschiedene andere Papaiere an. Als im weiteren Verlauf sich die Unsicherheit über den Ausgang der gestrigen Präsidentenwahl verstärkte, fanden umfangreiche Liquidationen statt, sodaß sich das Kursniveau erheblich senkte. Im Nachmittagsverkehr kehrte die zuversichtliche Stimmung noch einmal zurück, doch schloß der Markt unter dem Druck der Unbestimmtheit ob Wilson oder Hughes gewählt wird, in matter Haltung. Die Kurseinbußen sind im allgemeinen bei Eisenbahnwerten wenig bedeutend, dagegen größer in Industriewerten. Nur Steels schlossen ein Dollar höher. Es wechselten 2 100 000 Stück Aktien ihren Besitzer.

NEWYORK, 8 November (Devisenmarkt.)

	8.	6.		8.	6.
Tendenz für Geld	—.—	—.—	Wechsel auf London (60 Tage)	4.71.25	4.71.25
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittsrate)	2½	2½	Wechsel auf London (Cable Transfers)	4.76.45	4.76.45
Geld letztes Darlehen	2½	2½	Silber Bullion	71⅜	69⅞
Sichtwechsel Berlin	70.—	70.—			
Sichtwechsel Paris	5.84.37	5.82.50			

New-York, 8. November (Bonds- und Aktienmarkt).

	8.	6.		8.	6.
Atch. Top. Santa Fé 4% Bonds	106½	107—	Missouri Pacific	10⅞	10⅞
United States Corp. Corps 5% Bonds	106⅞	106⅞	Nat. Railw. of Mex.	7⅛	7⅛
Atch. Top. Santa Fé	106⅞	107¼	New York Centr. c.	109⅞	109⅞
do. pref.	100—	100⅞	do. Ontario & Western	30⅛	29⅞
Baltimore & Ohio	88—	88⅞	Norfolk & Western	142⅞	144—
Canadian Pacific	173—	173—	Northern Pacific	112—	112⅞
Ches. & Ohio	66⅞	66⅞	Pennsylvania	57⅞	58⅞
Chic. Milw. & St. Paul	96—	96—	Reading	109⅞	110⅞
Denver & Rio Grande	21—	20⅞	Chic. Rok. Isl. & Pac.	34—	39⅞
Erie	38⅞	39—	Southern Pacific	101¼	101⅞
Erie 1st pref.	53⅞	53⅞	Southern Railway	29⅞	29⅞
Erie 2nd pref.	43—	44⅞	Southern Railway pref.	69⅞	69⅞
Great Nothern pref.	119—	119⅞	Union Pacific	151—	151⅞
Illinois Central	108⅞	108	Wabash pref.	57⅞	58⅞
Interborough Cons. Corp.	16⅞	19¼	Americ. Can.	63—	63—
do. do. pref.	75—	76¼	Amer. Smelt. & Ref.	110⅞	112⅞
Kansas City & Southern	27½	28⅞	Amer. Copp. Min.	97—	97—
do. pref.	61—	61⅞	Bethlehem Steel	657—	666—
			Central Leather	97¼	102⅞
			Intern. Mercantile Marine	44—	41¼
			do. do. pref.	109⅞	107⅞
Louisville u. Nashville	138—	136½	United States Steels Corp.	124—	123—
Missouri Kans. & Texas	8⅞	8⅞	United Stat. Steel Corp pr.	121⅞	121⅞

Aktien Umsatz 2 160 000 (1 330 000)

NEWYORK, 8. November (Ergänzungskurse).

	8.	6.		8.	6.
Gr. North. Ore Cert.	42½	43½	General Electr.	122½	182¼
Lehigh Valley	83⅞	84—	National Lead	69—	69⅞
Union Pacific pref.	82⅞	82⅞	Utah Copper com.	112⅞	113—
Consolidated Gas	139—	139⅞			

	8.	6.		8.	6.
Balt. Ohio 4½ Bds.	92⅞	92½	4% Union Stat.	190½	110⅞
Ches. Ohio 4½ Bs.	89⅞	89⅞	Denver Rio Gr. pr.	53—	49¼
4% Chic. R. Isl. & Pa. First & R. A (Ls. 334)	77⅞	77⅞	Miss. Cans. Tex. pr.	10—	11—
			West Maryland	29⅞	29¼
North. Pac. 3 Bds.	67—	66⅞	American Canpref.	113—	113⅞
N. Pac. Pr. Lien 4 Bds.	93⅞	95⅞	Americ. Locom. c.	83—	82⅞
St. Louis & San. F. R. 4	69⅞	69½	do. Sugar Ref. c.	119⅞	120⅞
St. Louis & San. F. R. 5	81—	81—	Mexic. Petroleum	110¼	111⅞
South. Pacific conv.			Virgin. Car. Chem. c.	45⅞	45⅞
4 1929 R/S Bonds	88½	88½	Sears Roebuck com.	231⅞	231⅞
Union Pac. c. 4% Bds.	94⅞	94¼			

Postscheckverkehr.

Der Postscheckverkehr des Reichspostgebiets hat im Oktober 1916 erfreulich zugenommen. Die Zahl der Postscheckkunden ist um 4059 gestiegen und hat Ende Oktober 141 752 betragen. Der Gesamtumsatz belief sich auf 6474 Milliarden Mark d. s. gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres 2,165 Milliarden Mark oder rund 50 v. H. mehr. Bargeldlos sind 4,096 Milliarden M. oder rund 80 v. H. mehr als im Oktober 1915 beglichen worden. Das durchschnittliche Guthaben der Postscheckkunden betrug 403 Millionen Mark gegenüber 278 Millionen Mark im Durchschnitt des Oktober 1915.

Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs ist es aber dringend notwendig, daß die Beteiligung am Postscheckverkehr immer mehr zunimmt. Anträge auf Eröffnung eines Postscheckkontos sind bei jeder Postanstalt erhältlich.

5proz. St. Louis u. San Fancisco General Lien Bonds'

Die Inhaber deutscher Hinterlegungszertifikate werden von der Deutschen Treuhand-Gesellschaft, als Beauftragte der Bakers Trust Co., Newyork, aufgefordert, ihre Hinterlegungszertifikate mit größtmöglichster Beschleunigung bei den im Anzeigenteil näher bezeichneten Stellen einzureichen.

Löwenbrauerei Louis Sinner A.-G. in Freiburg i. Br.

Der ziffernmäßig nicht genannte Bierabsatz blieb im Geschäftsjahr 1915-16 annähernd der gleiche wie im Vorjahre. Es wurde daraus ein Gewinn von M. 693 717 (647 393) erzielt, während Unkosten M. 584 607 (539 881) erforderten. Nach M. 68 492 (70 056) Abschreibungen ergibt sich ein Reingewinn von M. 40 617 (37 456), wozu noch M. 145 073 (107 617) Vortrag treten. Aus Gründen der Vorsicht und im Hinblick auf die Abminderung der noch immer mit M. 0.75 (0.89) Mill. erscheinenden ungedeckten Verpflichtungen soll wieder keine Dividende verteilt, sondern der Betrag von M. 100 000 zu außerordentlichen Abschreibungen auf den Liegenschaftsbesitz verwendet und der Rest mit M. 85 690 vorgetragen werden. Im Vorjahr wurde der ganze Gewinn mit M. 145 073 vorgetragen. In der Bilanz stehen Brauerei und Mälzerei mit M. 1,26 (1,27) Mill. und Häuser mit M. 2,67 (2,70) Mill. zu Buch, belastet mit M. 1,02 (1,07) Mill. Hypotheken. Die in einem Posten ausgewiesenen Vorräte sind von M. 0,14 auf 0,10 Mill. und Debitoren von M. 0,33 auf 0,25 Mill. zurückgegangen. An Aktivhypotheken stand n wenig verändert M. 0,17 Mill. aus. Die Aussichten seien wegen der bevorstehenden weiteren Einschränkung des Gerstenbezugs nicht günstig. Die Brauindustrie sehe auch deshalb ernsten Zeiten entgegen, weil sie, wie kein anderes Gewerbe, mit der Lage des Liegenschaftsmarktes und den wirtschaftlichen Verhältnissen ihrer Abnehmer vielfach enge verbunden ist.

Brauerei Paulshöhe vorm. A. Spitta zu Schwerin i. M.

Nach dem Geschäftsbericht erzielte die Gesellschaft im abgelaufenen Jahre 1915-16 nach Abschreibungen von M. 59 873 (61 970) einen Reingewinn von M. 71 997 gegen M. 65 036 im Vorjahre. Es wird vorgeschlagen, hiervon wie im Vorjahre 4 Proz. Dividende zu verteilen, M. 2784 (2457) dem Reservefonds zu überweisen, M. 5500 für Talonsteuer zu verwenden und M. 23 712 (21 036) auf neue Rechnung vorzutragen. Die flüssigen Mittel am Schlusse des Geschäftsjahres betrugen an Kasse und Bankguthaben M. 284 718 (209 965), Kriegsanleihe M. 95 500 und an Wechsel M. 13 999 (13 246). Debitoren betragen M. 101 125 (119 118) und Kreditoren M. 58 185 (44 399).

„Carlshütte" A.-G. für Eisengießerei u. Maschinenbau in Altwasser in Schlesien.

Der Reingewinn für das abgelaufene Jahr 1915-16 beträgt nach dem Geschäftsbericht M. 366 602 gegen M. 247 150 in 1914-15. Es wird vorgeschlagen, 9 Prozent Dividende gegen 7 Prozent i. V. auszuschütten. Eine im Geschäftsbericht enthaltene Uebersicht über die von 1890-91 bis 1914-15 gezahlten Dividenden zeigt, daß in diesen 24 Jahren 148,25 Prozent, mithin durchschnittlich 6,18 Prozent Dividende verteilt ist. Der Kriegsgewinnsteuerreserve sollen M. 80 000 überwiesen und M. 57 816 (73 981) auf neue Rechnung vorgetragen werden. In der Bilanz sind Debitoren von M. 993 567 i. V. auf M. 1 131 387 angewachsen, während die Kreditoren von M. 285 139 auf M. 74 817 zurückgingen. Die Produktion des Geschäftsjahres 1915-16 ergibt M. 2 351 387 gegen M. 2 341 621 im Vorjahr. Als angefangene Arbeiten in das laufende Jahr wurden M. 299 342 (636 027) übernommen. Bei Beginn des neuen Geschäftsjahres lagen reichliche Aufträge vor, so daß die volle Beschäftigung des Werkes für längere Zeit gesichert ist.

Zuckerüberproduktionskrise nach dem Krieg.

Eine eingehende Studie von Munerati im „Bolletino degli Agricoltori Italiani", von der der „Popolo Romano" vom 1. Nov. einen Auszug gibt, kommt zu dem Ergebnis, daß es infolge der Anpassung der Zuckerproduktion an die Kriegsereignisse und die durch sie geschaffene Lage in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Rußland und infolge der Zuckerpolitik Englands und der Vereinigten Staaten wahrscheinlich nach dem Kriege zu einer akuten Ueberproduktionskrisis kommen und der koloniale Rohrzucker der immer gefährlichere Mitbewerber des Rübenzuckers werden wird.

Rheinschiffahrt.

Das stellvertretende Generalkommando des zweiten bayerischen Armeekorps hat angeordnet, daß auf der Rheinstromstrecke pfälzische Staatshoheit Schiffe und Flöße nur aufgrund eines besonderen Ausweises verkehren dürfen. Zur Ausstellung dieser Ausweise sind in der Pfalz ermächtigt die Hafenkommandantur Ludwigshafen, die sonstigen Rheinhafenbehörden der Pfalz und die Ortspolizeibehörden der Anlegeplätze Germersheim und Speyer.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 9. Nov. Frühmarkt. (Im Warenhandel ermittelte Preise.) Die Preise sind gegen gestern unverändert.

Berlin, 9. Nov. Neues über das Berliner Produktengeschäft ist nicht zu berichten. Da es an Anregung fehlte, bewegten sich die Umsätze in engen Grenzen, zumal die Käufer für Rüben recht zurückhaltend sind. Infolge Waggonmangel blieben alle Ankünfte besonders für Heu und Stroh knapp. Das Geschäft in Heidekraut ist wenig belangreich. Der Verkehr am Saatenmarkt leidet unter geringem Angebot. Seradella blieben begehrt. Die Preise sind gegen gestern unverändert.

Newyorker Warenmarkt.

NEW YORK, 8. November.

Baumwolle	8.	6.		8.	6.	Weizen hard	8.	6.
Zuf. Atl. Häf.	[illegible]	25280	pr Okt.	—.—	18.52	Wt. N. 2 neue	194⅞	191⅞
Im Innern	[illegible]	47929	pr Dez.	—.—	18.67	No. 1 Northern (Duluth)	208⅞	206.—
Exp. n. Engl.	[illegible]	29900	Terp. (Sav.)	46⅞-47	46¼	pr Sept.	—.—	—.—
Exp. n. d. Ct.	[illegible]	39800	Terp. (NYork)	49½	48½	pr Okt.	—.—	—.—
NYork loko	19.40	19.05	Schmalz Wst.	17.40	17.40	Mais loko	—.—	—.—
pr Nov.	19.30	18.93	Talg spezial	11⅞	11⅞	Mehl Spr.		
pr Dez.	19.45	19.11	Zuck. 96 Tst.	6.28.—	6.45.—	Wh. cl. (neu)	840-860	840-860
pr Jan.	19.44	19.19	Kaffee Rio Nr. 7 loko	9⅞	9⅞	Kleesaat Ia	18.—	18.—
pr Febr.	19.42	19.14	Kaffee Rio Nr. 7 Nov.	8.33	8.36	do. IIa	17.50	17.50
pr März	19.60	19.26	Kaffee Rio Nr. 7 Dez.	8.36	8.40	Elektr. Kupf.	29-29⅞	29-29¼
pr April	19.66	19.29	Kaffee Rio Nr. 7 Jan.	8.43	8.47	Weißblech	42.65-43	42⅞-42⅞
pr Mai	19.72	19.38	Kaffee Rio Nr. 7 März	8.52	8.57	Petroleum	260—	260—
N. Orleans lk.	19.75	19.38	Kaffee Rio Nr. 7 Mai	8.63	8.67			

Getreidefr. Liverpool nom., London nom., Bessemer-Stahl 50.

Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 8. November.

	8.	6.		8.	6.		8.	6.
Weizen Dez.	187⅞	181⅞	Schmalz			Speck	13⁵⁰-14⁶⁷	13⁵⁰-14⁶⁷
pr Mai	185⅞	180⅞	pr. Jan.	15.75	15.65	Schweine		
Mais Dez.	90⅞	89⅞	Pork: Dez.	26.25	—.—	leichte	9.20	9.10
pr Jan.	90.—	89⅞	pr. Jan.	26.30	26.15	schwer	9.60	9.55
Hafer Dez.	55.—	54⅞	Rippen			Schweine-		
Schmalz			pr. Dez.	—.—	—.—	zuf. i. West.	254 000	137 000
pr. Nov.	16.75	16.70	pr. Jan.	14.05	13.92	dv. Chicag.	63 000	45 000

Londoner Metallmarkt.

London, 8. November Kupfer: Kassa 124½ 3 Monate 120.—, Elektrolyt per Kassa 147, per 3 Monate —.— Best-Selekted p. Kassa —.—, per 3 Monat —.— Zinn per Kassa 184.—, per 3 Monate, 183½, Blei loko per Kassa 30½ per 3 Monate —.—, Zink: per Kassa 53½, Spezial 54½.

Letzte Handelsnachrichten.

Berlin, 8. Nov. Gestern fand eine Sitzung der Berliner Vorstands- und Ausschußmitglieder des Zentralverbandes des deutschen Bank- und Bankiergewerbes statt, an der zahlreiche Vertreter Berliner Banken und Bankfirmen teilnahmen. Es wurde einmütig beschlossen, durch eine besondere Eingabe gegen die vom Berliner Magistrat der Stadtverordnetenversammlung unterbreitete Sparkassenvorlage Stellung zu nehmen unter Hinweis auf die schweren Bedenken und die Folgen, die die Vorlage für Banken und Bankiers, sowie für die Entwickelung des Geldmarktes haben müsse. Die Anwesenden gaben der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Vorlage nur den ersten Schritt zur Einführung eines völlig bankmäßigen Betriebes bei den Berliner Sparkassen darstellen würde.

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus.

Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

12. Novbr.: Wolkig, vielfach bedeckt mit Niederschlägen, normal temperiert.
13. Novbr.: Teils sonnig, vielfach bedeckt, Niederschläge.
14. Novbr.: Naßkalt, Niederschläge.
15. Novbr.: Wenig verändert.
16. Novbr.: Wolkig, teils Sonne, ziemlich kalt.
17. Novbr.: Meist trübe, etwas Niederschlag.
18. Novbr.: Wolkig, Niederschläge, ziemlich kalt.

Elektrische
Ventilatoren
für Lüftung und Kühlung.
BROWN, BOVERI & Cie A.-G.
Abteilung Installationen 5088
O 4, 8/9. Fernspr. 862, 930, 2032, 7495.
Hauptniederlage der Osramlampe.

MARCHIVUM

Amtliche Bekanntmachungen

Eduard und Rosalie Traumann-Wohltätigkeits-Stiftung.

Nr. 42966I. Auf 21. Januar 1916 ist ein größerer Zinsenbetrag zu verteilen und zwar hälftig:
1.) an Rekonvaleszenten, die die nötigen Mittel zu Badekuren oder zu sonstigen zur Wiedergenesung erforderlichen Aufwendungen nicht besitzen und
2.) an Familien, die infolge Krankheit oder Tod ihres Ernährers in bedürftige Verhältnisse geraten sind.

Es ist zulässig, daß der Familie eines Erkrankten auch dann eine Unterstützung gewährt wird, wenn der erkrankte Ernährer die Mittel zur Wiedererlangung seiner Gesundheit aus der anderen Hälfte des Zinsenerträgnisses erhält.

Voraussetzung für den Stiftungsgenuß ist, daß der Bewerber Angehöriger eines deutschen Bundesstaats, seit mindestens 3 Jahren in Mannheim ansässig und nicht im Bezuge öffentlicher Armenunterstützung ist.

Gesuche um Berücksichtigung sind alsbald und spätestens binnen 1 Monat beim Stiftungsrat schriftlich einzureichen.

Den Kurgesuchen ist ein ärztliches Zeugnis beizufügen, für das ein Formular im Rathaus N 1, 2. Stock, Zimmer 57 in Empfang genommen werden kann. Für Krankenkassenmitglieder und Versicherte der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung einschließlich Witwenrentenberechtigte, ferner der Unfall- oder Angestelltenversicherung kommt für die Einleitung einer Kur der betreffende Versicherungsträger in Betracht. Solche Versicherte haben sich wegen Einleitung eines Heilverfahrens an die Versicherung zu wenden.

Den Gesuchen um Unterstützung von Familien wegen Erkrankung des Ernährers ist ebenfalls ein ärztliches Zeugnis beizufügen, das sich kurz über Art und Dauer der Krankheit ausspricht. Si1387

Mannheim, den 4. November 1916.

Stiftungsrat der Eduard und Rosalie Traumann-Wohltätigkeits-Stiftung:
von Hollander. Ganter.

Meldung der beschlagnahmten Bierglasdeckel und Bierkrugdeckel aus Zinn.

1) Letzter Meldetag: 10. November 1916.
2) Die Meldung ist einzureichen bei der Städt. Metallsammelstelle, Mannheim, Luisenr. 44.
3) Vorgeschriebene Meldevordrucke sind erhältlich, außer bei der Meldestelle Luisenring 44 selbst bei sämtlichen Polizeiwachen, sowie den Gemeinde-Sekretariaten der Vororte.
4) Zur Meldung verpflichtet sind: alle Brauerei-, Gastwirtschafts- und Schankbetriebe (z. B. Brauereien, Bierverläge, Gastwirtschaften, Kaffeehäuser und Konditoreien, überhaupt Bierausschänke aller Art); ferner Vereine und Gesellschaften, Kasinos, Kantinen und dergleichen.
5) Ort und Zeit der Ablieferung wird später mitgeteilt.

Mannheim, den 6. November 1916.

Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- u. Elektrizitätswerke. — Städt. Metallsammelstelle:
Pichler. Si1348

Straßenbahn.

Es wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß ein Verzeichnis der im Bereich der Straßenbahnen und der Bahn nach Dürkheim im Monat Okt. 1916 Si440 gefundenen Gegenstände
a) im Hausflur des Verwaltungsgebäudes der Straßenbahn in Mannheim — Collinistraße 1 —
b) im Hausflur des Stadthauses in Ludwigshafen a. Rh. Ludwigsstraße Nr. 69
während 6 Wochen zur Einsichtnahme ausgehängt ist.

Mannheim, 8. Nov. 1916.
Straßenbahnamt.

Die Brückenwage in Rheinau

ist von Montag, den 13. d. M. ab wegen Reinigung und Prüfung für den gesamten Verkehr auf ungefähr 14 Tage gesperrt.

Mannheim, 7. Nov. 1916.
Städt. Maschinenamt.
Volkmar.
Si2246

Uebersetzungen ... Kranz O 7, 11 62

An die Inhaber deutscher Hinterlegungszertifikate über 5% St. Louis & San Francisco General Lien Bonds

Nachdem die Reorganisation der St. Louis & San Francisco Eisenbahn-Gesellschaft im wesentlichen beendigt ist und die Auslieferung der neuen Stücke bevorsteht, fordern wir hierdurch die Inhaber der von uns als Beauftragter der Bankers Trust Co., New York, ausgestellten Hinterlegungszertifikate auf, dieselben **mit grösstmöglicher Beschleunigung** bei

der **Deutschen Bank** in **Berlin** oder
Herrn **Lazard Speyer-Ellissen** in **Frankfurt a. M.**

einzureichen. Die Hinterlegungszertifikate werden im Auftrag der Reorganisationsleitung vernichtet, damit die dafür auszugebenden neuen Werte in New York ausgefertigt werden können. Da bis zur Auslieferung der neuen Werte und der Bezahlung der gleichzeitig fälligen Barvergütungen noch gewisse Formalitäten zu erfüllen sind, erhalten die Einreicher der Hinterlegungszertifikate zunächst eine Empfangsbescheinigung, gegen deren Rückgabe bei der betreffenden Ausgabestelle, gemäss besonderer zu erlassender Bekanntmachung, nach Erhalt die neuen Werte zur Verfügung gestellt und die fälligen Barbeträge ausgeschüttet werden. Vordrucke zu Nummernverzeichnissen für die Einreichung der Hinterlegungszertifikate stehen bei den genannten Stellen zur Verfügung.

Berlin, den 9. November 1916. 47278

Deutsche Treuhand-Gesellschaft.

Süddeutsche Bank

Abteilung der Pfälzischen Bank.
D 4, 9/10. Mannheim. D 4, 9/10.
Telephon Nr. 250, 541 und 1961.
Kapital u. Reserve Mk. 60 000 000.

Besorgung aller bankmässigen Geschäfte
Besondere Abteilung für den
An- und Verkauf
von sämtlichen Werten ohne Börsennotiz.
Annahme von 9005
Baar-Depositen zu näher zu vereinbarenden Zinssätzen.

Wo könnte ein Mädchen auf gegenseitige Vergüt. **das Kochen** gründlich erlernen. Zuschriften bitte zu richten L. Diebold, Postfach 33, Mannheim.

Baden-Baden
Hotel Gunzenbach-Hof
Während des Winters geöffnet
Geheiztes Haus 46861
Pension von 8 Mark ab

Anfertigung und Lager von
FLAGGEN
aller Länder.
J. Gross Nachfolger
Inh.: Stetter.
F 2, 6 am Markt F 2, 6

9126

Detektiv-Institut und Privatauskunftei „Argus"
A. Meier & Co., G. m. b. H., Mannheim, O 6, 2 — Telephon 3386.
Vertrauliche Auskünfte jeder Art, Erhebungen in allen Kriminal- u. Zivilprozessen, Reisebegleitung.

Dr. Gentner's staubfreie Ofenpolitur
Kosak
gibt im Augenblick auf allen Oefen schönsten Silberglanz. Erstklassige Qualitätsmarke.
Prompte Lieferung, ebenso Dr. Gentner's nichtabfärbenden Oel-Wachs-... Nigrin, Dr. Gentner's Schuhputz... in und Universal-Tran-Lederfett...
Carl Gentner, chem. Fabrik, Göppingen Württbg.

Statt besonderer Anzeige.

Tief betrübt teilen wir Freunden und Bekannten mit, dass unser lieber, guter Bruder, Schwager und Onkel

Peter Dauss

im Alter von 60 Jahren nach kurzem, schweren Leiden heute morgen sanft verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mannheim (B 5, 10), Baden-Baden, 8. November 1916.

Die Beerdigung findet **Freitag**, den 10. November, nachm. ½5 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Rosengarten :: Mannheim
Nibelungensaal.
Sonntag, den 12. November 1916
abends 8 Uhr
Militär-Konzert
ausgeführt von
der Kapelle des 1. Ersatz-Bataillons, 2. Bad. Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm I. Nr. 110.
Leitung: Herr Kapellmeister Schulze unter Mitwirkung von Frau Leonore Homann-Webau, Opernsängerin, Mannheim, (Sopran)
Das Konzert findet bei Wirtschaftsbetrieb statt. Kassenöffnung abends ½8 Uhr.
Eintrittspreise:
Tageskarte 50 Pfennig. Dutzendkarten 5 Mark. Militärpersonen in Uniform vom Feldwebel abwärts 30 Pfennig.
Kartenverkauf in den durch Plakate kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen, beim Pförtner im Rosengarten und an der Abendkasse.
Militärkarten nur an der Abendkasse.
Außer der Eintrittskarte ist von jeder Person über 14 Jahre die vorschriftsmäßige Einlaßkarte zu 10 Pfg. zu lösen.
Programme liegen auf den Tischen im Saal auf und werden an die Besucher der Empore unentgeltlich abgegeben. Si1265

Conrad Ziegler, Mannheim, L 2, 12. Teleph. 1324
Großhandlung elektr. Taschenlampen u. Batterien
Leistungsfähigstes Spezialgeschäft Süddeutschlands
empfiehlt für Wiederverkäufer und Großabnehmer

Taschenlampen
Militärlampen
D. R. P. und D. R. G. M.
mit neuem Schraub- u. Druckcontakt
Batterien eig. Spezial-Marke „Rheinstrom"
Metallfadenbirnen usw.
9144

Hauszinsbüchlein
für monatliche und für vierteljährliche Zahlungen stets vorrätig in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.

Musiksaal Heckel O 3, 10
Samstag, den 11., Dienstag, den 14., ...tag, den 18. November, abends 7 Uhr
Drei Klavierabende
nach dem Originalspiel von d'Albert, ... Elly Ney, Scharwenka und anderen, ...
Welte-Pianos
Weingartner schreibt: geniale Erfindung! Klesberg: der Spiegel der Musiksaele ... Rich. Strauß: meine aufrichtigste Bewunderung ...
Interessenten freundlichst eingeladen.

Sohlenledersatz „Leder..."
aus echtem Leder hergestellt. Gegen ... 3 Mk. das Pfund. Platte wiegt 2½ ... Herrensohlen. Probepaket gegen Nachnahme.
Ludwig Arndt, Dortmund, Heiligerweg ...

Offizier sucht, um in Uebung zu bleiben, Gelegenheit zur Unterhaltung in französischer Sprache. Gefl. Zuschr. unt. Nr. 5245 an die Geschäftsstelle.

Rasier-Klingen
f. Appar. werden haarscharf geschliff. Dtzd. 1 M. P 3, 3 Zigl., Schwetzingerstr. 30 Laden, u. Mittelstr. 59 Lad. 5109

Erprobte Haarfarbe
Marke Rabot.
Graue und rote Haare sofort braun u. schwarz unvergänglich echt zu färben, wird jedermann ersucht, dieses neue gift- und bleifreie Haarfärbemittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben der Haare für immer echt färbt. 1
Schachtel Mk. 3.—
Kurfürsten-Drogerie
Th. v. Eichstedt, N 4, 13/14. Kunststr. Kurfürstenhaus.

Schwarzseid. ...
Beutel
mit zwei ... Portemonnaie ... Taschentuch ... verloren ... gute Belohnung ... N 4, 24 bei ...

Unterricht

Wer
erteilt Unterricht ... männlichen ... Antwort ... Nr. 508 a. d. ...

Spanisch
Es werden ... Teilnehmer ... Meffel, C 4, ...
Junger Kaufm. ... engl. und franz. ... unterricht ... kaufm. ... Stenogr. ... 564 an die ...

Offene Stellen

Suchen zum 1. Dezember dieses Jahres tüchtige

Fakturistin
und
Kontoristin

mit guter Handschrift für unsere neue Fabrik Frankfurt a. Main. Schriftliche Angebote mit Zeugnis und Gehaltsforderung. 47261

Samson-Apparate-Baugesellschaft m. b. H.
Mannheim-Industriehafen, Lagerstraße 3.

Stubenmädchen gesucht. Dippe-Bettmar, Beethovenstraße 17 581

Tüchtiges zuverlässiges
Mädchen oder jung. Kriegswitwe
die gut bürgerl. kochen u. nähen kann und alle vorkommenden Hausarbeiten übernimmt, in kl. Familie sofort gesucht. 62497
Weil, Bachstraße 9 II.

Zuverlässiges **Dienstmädchen** sof. ges. Frau Boudgoust, Tattersallstr. 11. 590

Stellengesuche

Norddeutsche Tochter eines Photogr. wünscht Stelle als **Empfangsfräulein** bei einem Photographen. Dies. kann auch leichte geschäftliche Arbeit leisten. Gefl. Zusagen erb. **Lisbeth Brett, Seckenheimerstr. 21.**

Kleider-Schneiderin bisher in ersten Geschäften Dresdens tätig, wünscht per 1. Dez. in gutem Hause gleiche dauernde Stellung. Ang. m. Gehaltsang. an **Starke, Q 4, 21. II** 5249

Kauf-Gesuche

Gebrauchte guterhaltene **Schreibmaschine** zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 62425 an die Geschäftsst. dss. Bl.

Gut erhaltener größerer **Kassenschrank** zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 587 a. d. Geschäftsst.

Briefmarken zu kaufen gesucht. 62428 Diestler, O 6, 16, 1 Tr.

Getr. Kleider Möbel kauft zu höchsten Preisen 29
Goldberg, R 1, 8.

Neu eröffnet! Wegen dringendem Bedarf zahle ich für 71 **getr. Kleider, Schuhe und Möbel** die höchsten Preise. **Bornstein, T 2, 10.**

Zahle die höchsten Preise für Getr. Kleider, Schuhe, Möbel, Partiewaren etc. 87
J. Scheps, T 2, 9. Telephon 5471.

Verkäufe

Schrebergarten mit allem Zubehör, wie Gartenhaus, Geräte etc. sofort abzugeben. 62426 Näh. in der Geschäftsst.

Bessere 64a
gebrauchte Möbel
1 Speisezimmer u. Büfett, 1 Credenz, 1 Auszugtisch, 6 Stühle, 1 Standuhr, ein Diwan, ferner: 1 kl. Büfett, 1 gr. Auszugt. m. Stühlen, 1 Vertikow, 1 Diwan, sowie 1 zurückges. kompl. Mahagoni Schlafzim. m. 180 breit, dreit. Spiegelschrank, u. 1 zurückges. kompl. Eichen Schlafz. m. dreit. Spiegelschrank sind sehr preisw. zu verkaufen.
H. Schwalbach Söhne Magaz. B 7, 4b Friedrichspark Anzus. v. ½8—7 Uhr.

Holländer Sitz-, gr., sow. Klappwagen, fast neu, preisw. z. v. B 7, 4, 5. St. l., Händler verb. 574

Gelegenheitskauf! 1 Pan.-Diwan, 1 Majolika-Ofen, 2 einz. Bettstellen m. Nachtkonsolen, sehr preiswert zu verkaufen. F 4, 8. 62889

Vermietungen

Wohnungen
in allen Stadtlagen von 3, 4, 5—10 Zimmern zu vermieten durch 5104
Hugo Schwartz,
L 3, 1. Tel. 604.
Für Mieter kostenfrei.

B 2, 13 Mans. 3 Zim. u. Küche z. v. Näh. Q 1, 12, 1. St. 123

B 6, 6 2 St. schöne helle Wohn. v. 7 Z. u. Zub. sof. od. sp. z. v. Näh. 4. St.

B 6, 7 2. Stock, 4 Zimmerwohnung mit Erker, Balkon und reichl. Zubehör zu verm. Näh. 3. Stock rechts. 101

C 2, 13/14 Hinterhau 2. Stock, 2 Zim. und Küche zu verm. 52200

C 3, 20 1 Treppe hoch, geräumige 5 Zimmer-Wohnung mit Zubehör zu vermieten. Näheres 51521
Büro, Augusta Anlage 9. Telephon 334.

C 4, 8 4. St., Wohnung, 7 Z. u. Zub. Näh. 2. St. 17502

C 7, 14 Große 5 oder 6 Zimmer-Wohg. sämtl. Zubehör, Elekt. zu verm. Näh. Erdgesch. 51619

D 4, 11 6 Zim., vollst. hergeri., z. v. Näh. Mechler, 5. St., Tel. 3559. 52673

D 6, 7/8 2 Tr. hoch, schöne 6 Zim.-Wohng., Bad, Zubeh., Gas u. Elektr., evtl. mit 2stöck. Magazin zu verm. Näh. 2. St., Tel. 928. 5580

D 7, 19 2 Trepp., große 6 Z., Bad, elektr. Licht, neu herger. zu v. 51891

E 3, 1a 3. St. 3 Zim. u. Küche, auch als Büro zu verm. 90 Näh. W. Groß, K 1, 12, Telephon 2564.

G 7, 14 2 Zimmer, Küche und Kammer zu vermieten. Näheres 2. Stock. 52807

H 4, 5 2. St., 3 Zim. und Küche mit Gas zu vermieten. 105

K 1, 3 part. 6 Zimm. m. Zubeh. zu verm. Näh. O 7, 20. p. 52083

K 4, 8 Wohng. 3—4 Zim. sof. od. sp. zu v. Näheres 2. Stock. 588

L 8, 13 Bismarckstraße 3. St., schöne 5-Zimmerwohnung, Bad etc. zu vermieten. 52110 Näh. zu erfragen 4. St.

L 13, 24 2. Stock, in u. Nähe des Hptbahnhofs, schöne Wohnung, 7 Zim. u. Zub. sof. od. spät. zu v. Näh. Ernst Weiner, C 1, 17, Tel 7188. 52259

M 2, 13 Hauptw., 3 Z. u. Küche z. v. 852

M 3, 3 hochpart. 2 leere Zimmer zu vermieten. Näh. 2. St. 52242

O 7, 1 1 Tr. 11—12 Zimmer, auch geteilt, zu verm. 52274 Näh. N 4, 13/14, Drogerie.

Q 5, 12 3. St. ein Zim. u. Küche z. v. 484

Q 7, 27 3 Zimmer u. Küche, Vorderhaus, 3. Stock, sofort zu vermieten. 484

S 4, 15 1 u. 2 Zim. und Küche mit Gas zu verm. 106

U 1, 20 parterre, zwei Zimmer als Büro zu vermieten. 107

U 4, 30 Sch. 4 Zim.-Wohn. m. Zub. zu vm. Näh. Laden. 858

Otto Beckstr. 6, 5. St. 2 sch. 1. Zim. i. f. Hause mit Bad u. Kochgelb. p. 1. Jan. a. einz. Dame z. v. Näh. pt. l. 5173

Beethovenstr. 7, 4 Tr. schöne 3 Zimmerwohng. per sofort zu vermieten. Näh. part. lks. 52279

Beethovenstr. 12 pt. 3-Z.-Wohng. versetzungshalber z. 1. Jan. z. vm. 467

Elisabethstr. 5, pt., 4 Zimmer auch als Büro auf 1. April 1917 zu verm. 268

Kirchenstr. 3, im 2. u. 4. St., zwei schöne 6 Zim.-Wohng., Badezim. u. Zub., im Parterre 2 Zim. für Büro od. Lager zu vm. Näh. im Hause parterre. 51458

Seckenheimerstr. 19 Ecke Haydnstr. 3. schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubeh. bill. bis 1. Dez. od. spät. z. vm. Näh. 2. St. l. 57

Elegante
2 Zimmer-Wohnung Bad, Mans., elektr. Licht, in Oststadt, (Teil einer 6-Zimmer-Wohnung) a. geb. Dame zu verm. Zuschr. unt. 568 a. d. Geschäftsst.

Läden

In verkehrsreichster Lage der Ludwigs... **Ludwigshafen am Rhein** ist per 1. Januar 1917 ein geräumiger

Zigarren-Laden

mit oder ohne Wohnung anderweitig zu vermieten. Das Lokal eignet sich sehr gut ... Fabrikniederlage oder Filiale.

Reflektanten belieben ihre Adresse ... **J. K. 1590** an die Geschäftsstelle d. Bl. aufzugeben.

Möbl. Zimmer

C 2, 24 1 Tr. fein möbl. Wohn- u. Schlafz. zu verm. 52297

C 3, 20a schön möbl. Zimmer am Schillerpl. sof. zu vm. 576

C 8, 8 Gut möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. 5198

D 6, 19, Hübsch möbl. Wohn- u. Schlafzim. in fr. Lage u. eig. Eing. z. v. 1 Tr., p. sof. od. sp. Näh. 2 Tr. 5168

D 7, 17 1 Tr. sch. m. Z. m. a. ob. Pens. z. v. 578

F 5, 17 2. Stock möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten. 381

L 11, 27 2 Tr., Schloßgartenstraße, (Ein-Familienhaus), gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer mit Klavier, neues Zinkrument, sof. z. v. 487

M 2, 9 3. St. lks großes schön möbliert. Zimmer zu verm. 498

N 6, 6 2. II. Gut möbl. Zim. zu vm. 586

O 2, 2 (Paradepl.) möbl. ... elektrisches Licht ... Telephon zu verm. ...

P 5, 11 1 Tr., gut möbl. ... zu verm.

R 6, 5 2 Treppen möbl. ... zu vermieten.

U 4, 7 1 Tr., gut ... Zimmer ... billig zu vermieten.

Luisenring ... freundl. gut möbl. ... sep. Eing. sof. zu vm.

Miet-Gesuche

Beamter sucht ... **geräumiges Zimmer** im Lindenhof ... Rheins. Schloß... mit Preis ... und Frühstück ... an die Geschäftsst...

Kinderl. Familie ... sucht für sofort ... **3 Zimmer-Wohnung** ... Angebote unt. ... die Geschäftsstelle ...